

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 124

April 2024



Vorführung von historischer Webetechnik auf der Frühlingsausstellung in Kraslice/Graslitz

Themen dieser Ausgabe:

- Was ist das Schönste an Ústí nad Labem/Aussig an der Elbe?
- Die evangelische Kirche von Platten (Horní Blatná) im neuen Gewand
- Die Toten vom 4. März 1919 mahnen
- Kreuzweg in Altkinsberg/Hrozňatov
- 70 Jahre Patenschaft Augsburg-Neudek
- Deutsch-tschechische Zusammenarbeit - Eine Hand wäscht die andere
- Es wird Frühling
- Nukleargipfel in Brüssel: Tschechien sieht Atompolitik bestätigt
- Atommüll-Endlager: Betroffene Gemeinden ohne Einspruchsrecht
- Jörg Ziegner von Schieferhütten - ein sudetendeutsches Schicksal vor dreihundert Jahren
- Abt Karl Prokop Reitenberger
- Schloss in Krugsreuth bei Asch
- Johann und der Geist
- Der Schwarze Reiter

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, der Winter 2023/24 ist Geschichte und hinterlässt in der Tourismusbranche des Erzgebirges für die Zukunft viele Fragezeichen. Erzgebirge und Wintersport wollen aufgrund der Witterung nicht mehr richtig zusammenpassen. Die Skisaison am Klínovec/Keilberg wurde am 22.3. beendet und im sächsischen Oberwiesenthal schon Ende Februar. Lediglich in Potůčky/Breitenbach will man noch bis mindestens 25.3. durchhalten. Die mangelnde Schneesicherheit bereitet den Hoteliers und Liftbetreibern Sorgen, die sich von Jahr zu Jahr vergrößern. Neue Freizeitangebote für die schneearme Winterzeit müssen her. Aber wie? Diese Frage wurde in Oberwiesenthal in den letzten Wochen intensiv diskutiert, obwohl die Gäste in den vergangenen Jahren sich schon Ausweichmöglichkeiten gesucht haben und diese in der Umgebung auch fanden. Die Museen, Besucherbergwerke und Freizeitbäder der Region verzeichneten einen wahren Besucheransturm, der mit der vorhandenen personellen Kapazität vielfach nicht mehr zu bewältigen ist. Aber man möchte die Besucher ja an Oberwiesenthal binden und so werden die Rufe nach Fördermittel für den Tourismus der Stadt wieder lauter, wobei gleichzeitig Freizeitangebote in der Stadt umstrukturiert werden sollen. Im Visier steht dabei das „Wiesenthaler K3“, das städtische Museum. Im Jahr 2023 standen Einnahmen von 15.000 Euro durch 4200 Besucher den Ausgaben von 155.000 Euro für Museum und Bibliothek gegenüber. Aus diesem Grund soll das Museum in eine attraktive, wechselvolle Ausstellung umgewandelt werden, was einer museologischen Degradierung gleichkommt. Wenn man die deutsche Definition eines Museums betrachtet, die da lautet: „Ein Museum ist eine nicht gewinnorientierte, dauerhafte Institution im Dienst der Gesellschaft, die materielles und immaterielles Erbe erforscht, sammelt, bewahrt, interpretiert und ausstellt. Öffentlich zugänglich, barrierefrei und inklusiv, fördern Museen Diversität und Nachhaltigkeit. Sie arbeiten und kommunizieren ethisch, professionell und partizipativ mit Communities. Museen ermöglichen vielfältige Erfahrungen hinsichtlich Bildung, Freude, Reflexion und Wissensaustausch.“, so sind also nicht allein die Besucherzahlen ein maßgebliches Kriterium. Sicher muss das Museum attraktiver werden, wenn man die Besucherzahlen mit dem Neudorfer Suppenmuseum von 20.000 vergleicht. Ob jedoch eine Degradierung der Einrichtung den gewünschten Erfolg bringt, ist fraglich. Müssten in diesem Zusammenhang nicht auch touristische Objekte in der Umgebung gefördert werden, die heute schon von den Oberwiesenthaler Urlaubern gut angenommen werden, deren Kapazitäten aber aus personeller Sicht schon lange ausgereizt sind? Die Ziele der Tourismusindustrie tangieren zwar mit dem Museumswesen, sind aber laut Definition nicht identisch, was vielfach ignoriert wird. Tourismus- und Marketingfachleute sind, wie die Bezeichnung schon sagt, Experten ihres Faches aber nicht für das völlig anders gelagerte Museumswesen. Heute rächt es sich, dass viele Museen der Umgebung in den letzten Jahrzehnten kaputtgespart wurden und somit die Ausstellungen kaum den aktuellen Trends angepasst werden können. Aber das K3 in Oberwiesenthal wurde ja erst vor 10 Jahren als Museum für Wintersport und Stadtgeschichte neu errichtet. Vor grundlegenden Veränderungen sollte erforscht werden, warum nur so wenige Besucher diese Exposition besuchten. Wenn ein Museum zu einer schnöden Ausstellung degradiert wird und den

Museumsfachleuten andere Aufgaben zugewiesen werden stellt sich die Frage, wer sich künftig zum Beispiel um die fachgerechte Erhaltung und Pflege, also die konservatorischen Arbeiten der umfangreichen und spezifischen Ausstellungsstücke kümmert. Ein Blick über den Grenzgraben beweist, dass städtische Museen fachlich und personell gut ausgestattet sein können, wenn man denn Wert auf deren wichtige Arbeit legt. Auch in Sachsen gibt es noch immer regionalen interdisziplinären Forschungsbedarf zu den unterschiedlichsten Themen. Wer sich über das sächsische Museumswesen und seinen Möglichkeiten genauer informieren möchte, dem sei der folgende Link empfohlen:

<https://museumswesen.skd.museum>

Letzte Woche wurde aus Dresden ein neuer Förderaspekt für Wintersportgebiete bekannt. Diese sollten in Sachsen über 800 Metern Höhe liegen. Wie man zu dieser Einschätzung gelangt, ist für mich nicht nachvollziehbar. Internationale Wissenschaftler haben Höhen ab 2000 Metern für einen wirtschaftlichen Wintersportbetrieb in den kommenden 20 Jahren schon seit langem propagiert. Wenn man jetzt in Oberwiesenthal Abfahrten am Nordhang des Fichtelberges ins Gespräch bringt, so muss man feststellen, dass es diese in unmittelbarer Nachbarschaft am Klínovec/Keilberg schon lange gibt. Vieles deutet darauf hin, dass man die Zeichen der Natur bisher ausgeblendet hat und jetzt mit Steuergeldern schnellstmöglich gegensteuern möchte. Ich bin der Meinung, dass auch die Hochlagen des Erzgebirges künftig als nicht schneesicher angesehen werden sollten. Die letzten Jahre haben es deutlich vor Augen geführt. Unterm Strich kann man sagen, dass die böhmischen Skigebiete des Erzgebirges etwas zukunftssicherer aufgestellt sind als die sächsischen, jedoch durch die Sommernutzung im attraktiven Downhillbereich einen entscheidenden Vorteil haben.

Ein weiteres Thema, welches in den vergangenen Tagen die Presse beschäftigte, waren Suchtstoffe. Alkohol und Tabak verbreiten durch ihre Legalität den Eindruck, dass sie gegenüber verbotenen Substanzen wie Crystal für die menschliche Gesundheit ungefährlicher seien, was ein Trugschluss ist. Erlaubt waren bisher in Tschechien auch sogenannte HHC(Hexahydrocannabinol)-haltige Produkte. Diese Substanz ähnelt dem Wirkstoff THC in Marihuana und wurde unter anderem als Geleebonbons oder Gummibärchen verkauft. Für Kinder ist dies äußerst gefährlich, da sie die Dosis und Wirkung nicht einschätzen können. So kam es vermehrt dazu, dass Kinder und Jugendliche nach dem Verzehr solcher HHC-haltiger Produkte im Krankenhaus mit Vergiftungserscheinungen behandelt werden mussten. Nun hat die tschechische Politik sehr schnell darauf reagiert und den Verkauf dieser Produkte verboten.

Der Konsum von Crystal Meth hingegen ist illegal und doch wird diese zerstörerische Droge in großen Mengen konsumiert. Dies lässt sich im Abwasser der städtischen Klärwerke nachweisen. Am 22. März wurden diesbezügliche Daten aus Tschechien und Deutschland veröffentlicht. Als Basis dabei gilt die Menge Abwasser, welche 1000 Personen pro Tag erzeugen. Spitzenreiter ist Ostrava mit 614 mg, gefolgt von České Budějovice mit 592 mg und an dritter Stelle liegt Chemnitz mit 346 mg. Die weiteren Plätze belegen Erfurt 334 mg, Prag 321 mg, Plzeň/Pilsen 318 mg, Dresden 317 mg, Brno/Brünn 308 mg und Karlovy Vary/Karlsbad 306 mg. Diese Zahlen sind alarmierend, da mit dem Konsum dieser Droge auf

längere Sicht ein körperlicher Verfall einhergeht und das Suchtpotenzial sehr hoch ist.

Die deutschen Politiker haben die Cannabislegalisierung am 22. März entgegen großer Bedenken von Experten zum 1. April auf den Weg gebracht. Für chronische Schmerzpatienten ist dies zweifelsohne eine sehr gute Nachricht. Aber wenn künftig in den Fenstern statt Alpenveilchen und Azaleen Cannabispflanzen wachsen, wie dies vor etlichen Jahren in Přebuz/Frühbus schon zur Normalität gehörte und auch Jugendliche problemlos an diese Substanz gelangen, ergibt sich vermutlich eine neue Suchtgefahr. Eine Suchtabhängigkeit ist für die Betroffenen nicht nur mit gesundheitlichen Problemen verbunden, für deren Behandlung wir alle zur Kasse gebeten werden, sondern birgt auch das Risiko des sozialen Abstiegs und der Verarmung. Süchte gibt es viele. Seien es Drogen, Alkohol, Tabakmissbrauch oder die Spielsucht, um nur einige zu nennen.

Es gibt aber auch hilfreiche und angenehme Süchte. Dazu gehört unter anderem, mit dem Fahrrad oder zu Fuß auf den Höhen des Erzgebirges unterwegs zu sein. Man kann dies als eine heilende Sucht betrachten. Wer davon betroffen ist, bewegt sich an der frischen Luft und nimmt die Eindrücke der Natur in sich auf. Somit tut man seinem Körper etwas Gutes. Gleichzeitig kreisen die Gedanken nicht mehr um die weltweiten Krisen und unsere alltäglichen Probleme. Der Kopf wird frei, wir erholen uns und sind dabei aktiv. So kann das Erzgebirge auch Droge mit Suchtpotenzial sein, aber eine mit ausschließlich positiven Nebenwirkungen auf unseren menschlichen Körper.

Nutzen wir unsere Zeit, ein jeder nach seinen individuellen Möglichkeiten.

Ihr Ulrich Möckel

Was ist das Schönste an Ústí nad Labem/Aussig an der Elbe?

von Ulrich Möckel

Die Gruppe von „Preßnitz lebt - Přisečnice žije“ beschränkt sich in ihren Aktivitäten nicht nur auf die versunkene Musikstadt im Erzgebirge und deren Umgebung. Am 10. Februar organisierte Veronika Kupková mit ihren Freunden einen sehr interessanten Tag in Ústí nad Labem/Aussig an der Elbe. Da die öffentlichen Verkehrsmittel auch abseits der Metropolen und an den Wochenenden in Tschechien hervorragend nutzbar sind, fuhr die Mehrheit der Teilnehmer mit dem Zug ab Chomutov/Komotau. Aber auch aus anderen Regionen wie Mladá Boleslav/Jungbunzlau und sogar Hamburg reisten die Freunde per Bahn an, um sich kurz nach 10 Uhr am Hauptbahnhof in Ústí nad Labem/Aussig an der Elbe zum ersten Teil, einer Stadtführung, zu treffen.



Begrüßung der Gruppe durch Jan Kvapil (l.) und Veronika Kupková auf der Elbterrasse.

Unser ortskundiger Führer war kein geringerer als Jan Kvapil, der seit 1990 sehr eng mit der böhmisch-sächsischen Grenzregion verbunden ist. Die Grundlagen dafür erhielt er beim Studium der Germanistik und Geschichte. Viel Detailwissen kam durch unzählige Kontakte und Freundschaften auf beiden Seiten des einstigen Grenzgrabens hinzu. Heute ist er für das östliche Erzgebirge eine allseits bekannte Persönlichkeit mit fundierten Kenntnissen der Region. Wem der Name Jan Kvapil im Zusammenhang mit der zu Coronazeiten gegründeten Bürgerinitiative „Samstage für Nachbarschaft“ in Verbindung bringt, liegt genau richtig. Damals wurde die Grenze von Tschechien abgeriegelt und so trafen sich Menschen an allen Grenzabschnitten (auch in der Nähe von Pressnitz) an Samstagen, um den

Kontakt auch über die Grenzlinie hinweg zu pflegen, denn in dem öffentlichen Diskurs ging es vor allem um die ökonomischen Schäden, die Wirtschaft und den Handel. Keiner von den Politikern hat sich damals für die zwischenmenschlichen Kontakte eingesetzt. Das war dann die „Aufgabe“ von Freiwilligen und Vereinen an der Grenze. Diese Treffen waren ein wichtiges Zeichen auch für die Öffentlichkeit. Jan Kvapil war der Sprecher dieser Initiative und so ist auch der Kontakt zur Gruppe „Pressnitz lebt“ entstanden.

Er ist ein humorvoller Mensch und so begann er seine Stadtführung mit einer Bierverkostung, deren Etikett den weltweit am häufigsten abgebildeten Menschen zeigte. Einst war es das Werbegesicht der Großpriesener Brauerei, heute von der Biersorte „Břežňák“. Anschließend ging es auf die Dr.-Edvard-Beneš-Brücke zur Gedenktafel für die Opfer des Massakers vom 31. Juli 1945, als die tschechische Soldateska brutal gegen die deutsche Bevölkerung vorging. Auslöser war eine Explosion von Munition, die nach Recherchen des Historikers Otfried Pustejovsky vermutlich eine Provokation der Geheimabteilung „Z“ des Prager Innenministeriums war. Wer sich mit den Details näher beschäftigen möchte, dem sei das Buch „Was geschah in Aussig am 31. Juli 1945? Dokumentation eines Nachkriegsverbrechens“ von Dr. Jan Havel, Dr. Vladimír Kaiser und Dr. Otfried Pustejovsky empfohlen.



An der Gedenktafel auf der Beneš-Brücke



Das wohl höchste Mosaik Europas stellt die tschechische Geschichte aus kommunistischer Sicht dar.

Nach einer Gedenkminute ging unsere Gruppe zurück in das Stadtzentrum, wo uns Jan Kvapil einige wenige historische Gebäude und deren Geschichte erklärte, aber auch auf die Architektur aus sozialistischen Zeiten dem sogenannten „Brutalismus“ einging. Aussig wurde in den letzten Kriegsmonaten stark bombardiert, wodurch nur wenig alte Bausubstanz erhalten blieb. Und was nicht ganz zerstört wurde, haben die kommunistischen Behörde in den 1970er und 1980er erledigt. Besonderes Wissen hat er über die nicht geringen Nachwendeskandale im Immobilienbereich, die auch nach über 30 Jahren als Wunden in der Stadt sichtbar sind und einer Heilung bedürfen. Eine Besonderheit von Ústí nad Labem/Aussig an der Elbe ist die Dekanatskirche Mariä Himmelfahrt im Stadtzentrum. Sie wurde bereits 1318 erbaut, fiel aber den Hussitenkriegen zum Opfer. Der Nachfolgebau entstand nach 1452 und wurde in den 1880er Jahren spätgotisch umgestaltet. Der Turm ist heute 2,06 m aus dem Lot, was auf die Luftangriffe im April 1945 zurückgeführt wird. Laut Beschilderung ist es der schiefste Turm nördlich der Alpen. Das ist so nicht korrekt, da die Kirchturmspitze von Bad Frankenhausen 4,45 m aus dem Lot ist. Aber welche Stadt schmückt sich nicht gerne mit Superlativen und Alleinstellungsmerkmalen. In der Kirche befindet sich die Aussiger Madonna von Ismael Mengs, eine Kopie der Mater dolorosa (Madonna Addolorata) von Carlo Dolci, von der sich Richard Wagner laut einem Brief aus dem Jahre 1842 zur Gestaltung der Heiligen Elisabeth im Tannhäuser anregen ließ.

Unser Stadtrundgang endete nach knapp zwei Stunden am Städtischen Museum, denn als zweiter Punkt unseres Programms war die Besichtigung der Dauerausstellung „Unsere Deutschen - Naši Němci“ geplant. In dieser geht es vor allem um die Geschichte der Deutschböhmen seit



Dekanatskirche Mariä Himmelfahrt mit dem schiefen Turm

dem Mittelalter und den sich entwickelnden kontroversen Ereignisse im 19. und 20. Jahrhundert. Es ist interessant, dass am Anfang der Ausstellung nicht zwischen den „Deutschen“ und „Tschechen“ unterschieden wird, sondern die enge Verbundenheit der Menschen mit der Region gezeigt wird und ihr Wirken als Bergmänner, Architekten, Handwerker oder Fabrikanten. Sie dachten nicht egoistisch nur an sich selbst, sondern beeinflussten auch ihren Lebensraum positiv. Es ist die erste derartige umfangreiche Schau zu diesem Thema in Tschechien überhaupt. Da das heutige Museum einst eine Schule war, befindet sich diese sehenswerte Ausstellung in 22 Klassenräumen, welche die unterschiedlichsten Themen des Mit- und Gegeneinanders von Deutschen und Tschechen beleuchten. Nach einer theoretischen Einführung zu ausgewählten Themen hatte jeder die Möglichkeit, die Exponate und Dokumentationen anzuschauen. Wer das erste Mal in dieser Ausstellung war, nahm sich vor, diese noch einmal in aller Ruhe zu



Die Böhmerland in der Ausstellung „Unsere Deutschen“

besuchen. Jan Kvapil stand uns auch hier als Übersetzer und Geschichtskundiger zur Verfügung.

Was wäre in Tschechien eine Stadtextkursion ohne Gaststättenbesuch. So ließen wir es uns in der historischen Brauereigaststätte „Na Rychtě“ schmecken und dort verließen uns bereits einige Teilnehmer. Der „harte Kern“ fuhr mit dem bequemen „Krušnohor“ wieder zurück nach Chomutov/Komotau, wo die Exkursion offiziell endete.

Diese gemeinsame Exkursion von Deutschen und Tschechen war ganz nebenbei eine gute Möglichkeit, mit unterschiedlichen Leuten in Kontakt zu kommen und das eigene Netzwerk weiter auszubauen.

Ein herzlicher Dank gilt Veronika Kupkova und Jan Kvapil für diesen sehr interessanten Tag in Ústí nad Labem/Aussig an der Elbe.

Nun muss ich nochmals auf die Überschrift dieses Artikels zurückkommen und die Frage auflösen. Nach Jan Kvapil's Meinung ist es „die Umgebung“ und für Veronika Kupková ist es der Aussichtsturm „Erbenová vyhlídka“ in 420 Meter Höhe auf dem Kleinen Brand nördlich des Stadtzentrums.

Die evangelische Kirche von Platten (Horní Blatná) im neuen Gewand

Text: Jiří Kupilík, Fotos: Jiří Kupilík und Michal Urban

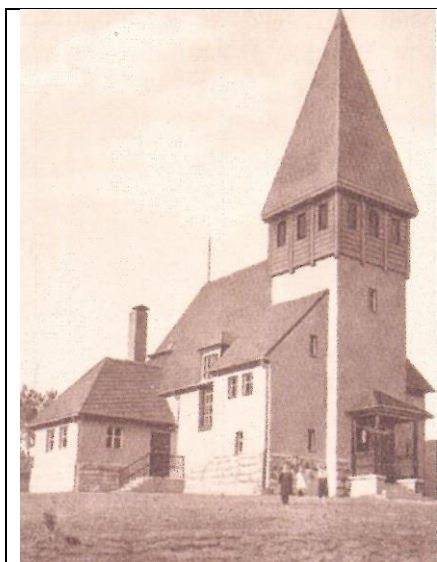
Aus Krušnohorský Herzgebirge Luft, Dezember 2023; Übersetzung aus dem Tschechischen durch Josef Grimm

Nach einer Pause von fast 250 Jahren seit der verlorenen Schlacht auf dem Weißen Berg war sie Teil einer großen Welle des Erbauens von evangelischen Gotteshäusern zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Eine kurze geschichtliche Erinnerung: Seit dem Jahr 1905 bemühte sich die Karlsbader Gemeinde um einen geeigneten Ort zum Abhalten von Gottesdiensten in der Bergstadt Platten. Aufgrund des raschen Zuwachses an Gläubigen suchte die evangelische Gemeinde nach einem Platz für den Bau einer eigenen Kirche. Dies wurde das Gelände in der heutigen Komenský Straße gegenüber der Schule. Der Leipziger Architekt Julius Zeissig entwarf das Gebäude als bescheidene Kirche mit einem quadratischen, mit einem Walmdach bedeckten Turm und einem Kirchenschiff für 90 Sitzplätze, mit weiteren 14 Plätzen auf der Empore bei der Orgel. Die Grundsteinlegung fand am 4. August 1912 in Anwesenheit

zahlreicher Gäste aus der Stadt und ihrer Umgebung statt, darunter auch Geistliche aus Sachsen. Der sächsische Oberhofprediger Franz Wilhelm Dibelius aus Dresden hielt die Festrede. Ein Jahr später, am 7. September 1913, wurde das Gebäude fertiggestellt. Auch damals nahm eine große Zahl von Menschen aus Platten und der Umgebung sowie aus Sachsen an der feierlichen Prozession teil. Da nicht alle Besucher in die neue Kirche hinein passten, wurde der Gottesdienst im Freien abgehalten. Zum ersten Mal wurden drei Glocken geläutet, die von der Kirchengemeinde in Schneeberg, einer Filiale von Johannegeorgenstadt und von Karlsbader Protestanten gestiftet wurden. Die Kirche in Platten wurde eine Filiale der Kirche von Neudek. Zur Zeit der Errichtung der Kirche gab es in Platten bereits 135 Protestanten.

Während des Ersten Weltkriegs verlor die Kirche zwei Glocken, die 1917 für Kriegszwecke beschlagnahmt



Kirche 1925, Archiv: Michal Urban



Kirche 2008, Archiv: Michal Urban

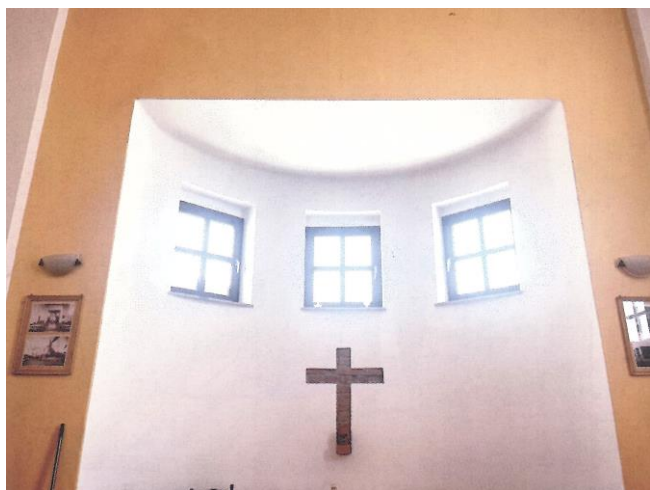


Kirche heute

wurden. Dank einer Sammlung von Gläubigen aus dem sächsischen Glauchau war es jedoch möglich, zwei neue Glocken gießen zu lassen, die am 18. September 1927 geweiht wurden.

Nach der Vertreibung der deutschen Bevölkerung diente die Kirche nicht mehr ihrem Zweck und wurde entweiht. Das Gebäude war bereits heruntergekommen und wurde von den Brüdern Hynek und Zbyněk Tyrmer von ihrem letzten Besitzer gekauft.

Sie begannen mit der Restaurierung des Gebäudes. Da sich der Zustand des Gebäudes heute bereits erheblich verändert hat, haben wir die derzeitigen Eigentümer um ein kurzes Interview gebeten. Hynek Tyrmer hat unsere Fragen beantwortet.



Blick auf die Absis

Krušnohorský Herzgebirge Luft (KHL): Sie beide sind bereits eine neue Generation von ständigen Bewohnern der Bergstadt Platten, geschickte Handwerker, aber keine Multimillionäre. Was hat Sie zu dieser zugegebenermaßen kostspieligen und riskanten Entscheidung bewogen? Steckt da ein bisschen Patriotismus dahinter?

Hynek Tyrmer (HT): Eigentlich sind wir nicht zu zweit, sondern derzeit drei Eigentümer, der dritte ist Zbyněks Sohn Patrik. Die endgültige Überzeugung, die evangelische Kirche in Platten zu kaufen, kam in uns durch die ruhige Lage der Kirche, ihre vernünftige Größe, die Räume, die als Galerie genutzt werden könnten, das Vorhandensein eines angrenzenden Grundstücks. Vor allem hatten wir den Wunsch, uns an der Rettung des an unser Grundstück angrenzenden Gebäudes zu beteiligen, um das sich jahrelang niemand gekümmert hat.

KHL: Wie haben Sie die gesamte Renovierung durchdacht und wirtschaftlich vorbereitet, da Sie, soweit wir wissen, keine Subventionen in Anspruch genommen haben?

HT: Es ist natürlich ein großer Vorteil, dass wir in der Branche tätig sind. Die Erfahrungen sind bei einem solchen Umbau besonders wichtig. Hätten wir nicht schon einmal einen Wiederaufbau gemacht, hätten wir uns sehr gut überlegt, ob wir die Renovierung einer Kirche in Eigenregie durchführen sollen. Wir haben keine Fördermittel in Anspruch genommen, wir machen alles selbst und mit Hilfe von Freunden, ein großes Dankeschön geht insbesondere an unsere Freunde Miroslav Putz und Daniel Vít.

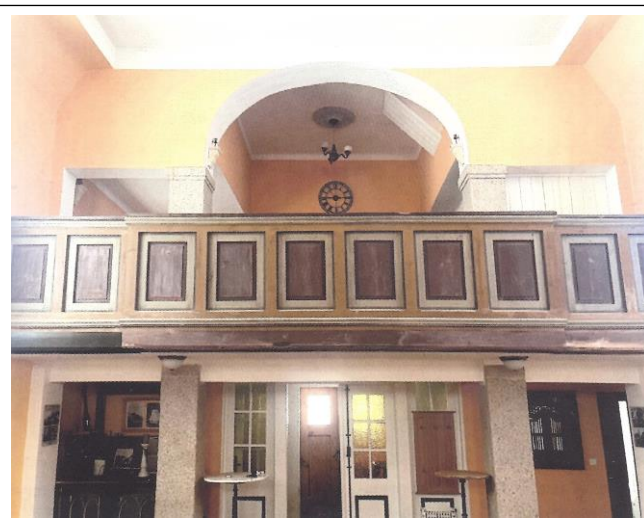
KHL: Was haben die Denkmalpfleger und schließlich auch die Bürgerinnen und Bürger vor Ort zu Ihrer Idee gesagt?

HT: Wir hören, dass es überwiegend negative Erfahrungen mit den Denkmalpflegern gibt. Das ist verständlich, denn im Grunde ist es eine Komplikation und ein Kostenanstieg für den Eigentümer des Gebäudes. Unsere persönlichen Erfahrungen mit den Denkmalpflegern bei der Rekonstruktion der Kirche sind jedoch bisher gut gewesen. Bei den Bürgern vor Ort stoßen wir nach wie vor nur auf Unterstützung.

KHL: Die Außenarbeiten sind so gut wie abgeschlossen, wie geht es im Inneren weiter?

HT: Die Arbeiten im Inneren gehen weiter. Im Moment arbeiten wir hauptsächlich an der Küche und an dem Raum, in dem eine die Galerie entstehen soll.

KHL: Haben Sie einen Zeitplan für die Fertigstellung der Arbeiten?



Blick zur Empore

HT: Kleinere Veranstaltungen wie Halloween für Kinder, Geburtstagsfeiern und Silvesterfeiern haben wir erfolgreich durchgeführt. Für größere Veranstaltungen müssen wir den Dachboden renovieren und Baumaterialien aus dem Kirchenraum entfernen. Im besten Fall können wir 2025 alle zur Eröffnung der Galerie einladen.

KHL: Was werden Sie mit dem Gebäude machen, wenn es fertig ist? Haben Sie Ideen für die künftige Nutzung des Gebäudes?

HT: Wir möchten gerne einen Ort für Ausstellungen, Hochzeiten und andere Gruppenveranstaltungen schaffen. Deshalb renovieren wir das Innere der Kirche und bauen im Dachgeschoss eine Galerie ein. Außerdem möchten wir den Raum für Menschen zugänglich machen, die sich für Geschichte und Architektur interessieren oder eine Beziehung zu diesem Ort haben. Aus diesem Grund ist die Kirche an den Wochenenden nach Vereinbarung geöffnet. Von Zeit zu Zeit möchten wir auch kulturelle Veranstaltungen für die Öffentlichkeit organisieren: Konzerte, Theater für Kinder, usw.

KHL: Natürlich schätzen wir Ihren heutzutage einzigartigen Ansatz, etwas ohne Ansprüche und ohne Subventionen zu tun. Wir werden Ihnen weiterhin die Daumen drücken und hoffen, dass Sie daran denken, uns zur Eröffnungsfeier einzuladen. Vielen Dank für die Informationen.

Die Toten vom 4. März 1919 mahnen

von Ulrich Möckel

Am 4. März 1919 fanden in vielen Städten und Gemeinden mit mehrheitlich deutschsprachiger Bevölkerung in der damaligen jungen Tschechoslowakischen Republik Demonstrationen statt. Ein Anlass war die an diesem Tag stattfindende Eröffnungssitzung der konstituierenden Nationalversammlung Deutschösterreichs, in der die Deutschen der Gebiete Böhmens, Mährens und Österreichisch-Schlesiens auf Grund der tschechoslowakischen Wahlverhinderung nicht mehr vertreten waren.

Ein weiterer Grund war die Abwertung des Bargeldes am selben Tag. Das Gesetz bestimmte, 50 % des Wertes der alten österreichischen Banknoten einzubehalten. Die Initiative zu den Demonstrationen ging von der sudetendeutschen Sozialdemokratie unter Josef Seliger aus. Diese war die führende Partei der Deutschböhmen und Deutschmährer in jener Zeit. Dem am 27. Februar beschlossenen und tags darauf verbreiteten Aufruf schlossen sich alle deutschen Parteien an.

Zu den Forderungen des 4. März gehörte an erster Stelle das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das von US-Präsident Woodrow Wilson als Grundprinzip der Friedensregelung proklamiert worden war. Außerdem forderten die Redner den Abzug der tschechoslowakischen Truppen aus den deutschsprachigen Gebieten und die Verteilung zurückgehaltener Lebensmittel- und Kohlelieferungen.

Diese Kundgebungen wurden kurz nach Mittag in mehreren Städten gleichzeitig durch Schüsse in die Menschenmenge blutig unterdrückt. Dabei kamen auf Seiten der deutschsprachigen Demonstranten 54 Menschen ums Leben. Allein in Kaaden waren es 25. Unter den Toten waren 20 Frauen und Mädchen, ein 80-Jähriger und Buben im Alter von 14, 13 und 11 Jahren. Außerdem gab es rund 200 Verletzte.

Die Opfer erhielten keine Entschädigung. Die Schützen wurden nicht ermittelt und bestraft. Für die Sudetendeutschen wurde der 4. März als „Tag der Selbstbestimmung“ zu einem Gedenktag.

Die Toten von Kaaden wurden auf dem Friedhof beerdigt. Heute erinnert an der nördlichen Friedhofsmauer eine Gedenkstätte mit den Namen der Erschossenen an diesen blutigen Tag.

Alljährlich versammeln sich einstige Bewohner und deren Nachkommen um den 4. März an dieser Gedenkstätte, um an die Geschehnisse von damals zu erinnern und gleichzeitig die heutige Generation für derartiges Unrecht zu sensibilisieren.

Am 9. März 2024 gedachten nach 105 Jahren etwa 40 Anwesende aus Tschechien und Deutschland den Opfern. Organisiert wird dieses Gedenken von der Stadt Kaaden/Kadaň gemeinsam mit dem Heimatkreisbetreuer von Kaaden und Duppau. In diesem Jahr waren Dr. Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Steffen Hörbler, Obmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bayern mit seiner Stellvertreterin Margaretha Michel und Claus Hörrmann von der selbstständigen Sudetendeutschen Landsmannschaft Landesverband Sachsen e. V. mit dem Bundestagsabgeordneten und Vereinsmitglied Steffen Janich anwesend.

Schon seit einigen Jahrzehnten gibt es eine herzliche Verbindung zwischen den einstigen und jetzigen

Bewohnern dieser Region. Lothar Grund, der Heimatkreisbetreuer, begrüßte die Anwesenden und skizzierte in seiner kurzen Ansprache die geschichtlichen Hintergründe dieser Gedenkstätte und die Lehren daraus und lobte die gute Zusammenarbeit mit der heutigen Stadtverwaltung von Kaaden/Kadaň.



Bürgermeister Jan Losenický bei seiner bewegenden Rede (v. l. Dekan Josef Čermák, Übersetzerin Irena Lenčová, Bürgermeister Jan Losenický, Heimatkreisbetreuer Lothar Grund)

Jan Losenický, der in diesem Jahr bereits zum zehnten Mal an dieser Gedenkveranstaltung teilnahm und zum zweiten Mal als Bürgermeister der Stadt Kaaden/Kadaň, begrüßte die anwesenden Gäste der Gedenkveranstaltung mit den Worten „Liebe Landsleute“. Damit drückte er die Verbundenheit der heutigen Kaadener mit den früheren Bewohnern aus, ganz gleich, wo sie heute wohnen. Für ihn ist die europäische Integration ein Heilmittel gegen jeglichen Krieg, wo doch die heutige Welt voller Krisen und Kriege ist, die einer Lösung bedürfen. Mit Bezug auf den alles überschattenden Ukrainekrieg bezeichnete er das böhmische Grenzgebiet von 1919 als „Donbas von damals“. Auch hier lebten zwei Nationalitäten viele Generationen friedlich miteinander. „Erst als einer begann, sich über den anderen zu stellen, kam es zum Konflikt.“ Dieser trankte den Marktplatz von Kaaden am 4. März 1919 mit dem Blut der deutschsprachigen Bewohner. Das von Jan Losenický benutzte Wort „Landsleute“ bringt aber auch zum Ausdruck, dass ein gemeinsames friedvolles Miteinander von Tschechen und Deutschen nach vielen schmerzlichen Auseinandersetzungen bis hin zur Vertreibung vieler Deutschböhmen nach dem 2. Weltkrieg möglich ist, wenn es auch einer langen Zeit bedurfte.

Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt, nahm bereits zum vierten Mal an einer Gedenkveranstaltung in Kaaden/Kadaň teil und er fühlt sich in dieser Stadt daheim, da seine Großmutter hier wohnte und die blutigen Ereignisse des 4. März 1919 miterlebte. Aber auch die Gedenkstätte selbst wurde zu einem Ort der Versöhnung. Dabei zitierte er Hans Klein, der einmal sagte: „Nur ein Volk hat Zukunft, das in Frieden lebt mit seinen Toten.“ Dieser Satz beinhaltet auch die Versöhnung nach schrecklichen Taten und diese Kaadener Gedenkstätte ist ein Ort der Versöhnung.

Im geschichtlichen Rückblick schweifte Bernd Posselt 175 Jahre in die Vergangenheit, als die Sudetendeutschen noch in zwei Parlamenten, der deutschen



Bernd Posselt (3. v. l.) bei seiner Ansprache

Nationalversammlung in der Paulskirche in Frankfurt und im Österreichischen Reichstag in Kressier in Mähren saßen. Während die deutsche Nationalversammlung eine Demokratie und Nationalstaaten anstrebte, wollten die Österreicher eine multinationale Demokratie, die versuchte, das Mehrheitsprinzip der Demokratie mit dem Minderheitenrecht der Volksgruppen zu einen. Dies war so in der Verfassung der Habsburger Monarchie bis 1918 niedergeschrieben: „Alle Volksgruppen des Reiches sind gleichberechtigt.“ Damit war gewährleistet, dass alle Völker ihre Würde hatten, gleich wie viele Menschen ihr angehörten. Um dieses Prinzip heute auf ganz Europa auszuweiten, sind noch große Anstrengungen nötig. Es

gibt auch Rückschläge wie den Krieg Russlands gegen die Ukraine. Aber, so Bernd Posselt „Wir haben eine Mahnung, das sind die blutigen Punkte der Geschichte wie der 4. März 1919. Dazu gehört weiter das verbrecherische Regime des Nationalsozialismus, die Vertreibung der Sudetendeutschen nach dem 2. Weltkrieg und der Kommunismus.“ Mit den Worten: „Deshalb ist dieses Mahnmal nicht nur eine Erinnerung an eine historische Tatsache, sondern eine Mahnung und ein Dienst an einer besseren Zukunft“ schloss Bernd Posselt seine Ausführungen.

Margaretha Michel würdigte in ihrem Beitrag ausgehend von den geschichtlichen Ereignissen seit 1919 die Versöhnungsarbeit der letzten Jahrzehnte. Ihr Fazit lautet: „Angesichts neuer Kriege müssen wir gemeinsam um den Frieden bitten und beten und uns die Hände reichen. Nur gemeinsam schaffen wir eine neue friedliche Zukunft.“

Claus Hörrmann legte ausgehend von dem schmerzlichen Ereignis vom 4. März 1919 seine von der Sudetendeutschen Landsmannschaft München abweichende Sichtweise auf die Konflikte der heutigen Zeit dar, was beim Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bernd Posselt lautstarken Widerspruch auslöste.

Abschließend hielt der Kaadener Dekan Josef Čermák eine kurze Andacht. Mit dem gemeinsamen versöhnenden christlichen Gebet des „Vaterunser“ und seinem Segen fand die Gedenkstunde am Mahnmal auf dem Friedhof ihren Ausklang.



Kreuzweg in Altkinsberg/Hrozňatov

aus Eghalând Bladl 3/2024, Quelle: Internetseiten der Stadt Eger/Cheb, Foto: Martin Stolař

Die Stiftung Historisches Eger/Cheb möchte die einzigartigen Kreuzwegstationen restaurieren. Der Städtische Stiftungsfond wurde gegründet, um den Schutz und die Restaurierung von Denkmälern in Eger/Cheb und der Region Eger/Cheb zu unterstützen

Der Städtische Stiftungsfond Historisches Eger/Cheb bereitet die Restaurierung des großen barocken Kreuzweges vor, der einst von Pograth/Podhrad zum Wallfahrtsort Maria Loreto in Altkinsberg/Starý Hrozňatov führte. Der rekonstruierte Kreuzweg könnte zu einem der bedeutendsten kirchlichen Denkmäler der Region werden. „Der Kreuzweg, dessen Restaurierung wir anstreben, ist nicht nur aufgrund seiner Entstehung aus dem 17. Jahrhundert einzigartig, sondern auch wegen der Vielzahl der einzelnen Kreuzwegstationen, von denen es 29 gab.“

„Ähnlich umfangreiche Kreuzwegstationen gibt es nur im tschechischen Římov in Südböhmen“, sagte der Vorstandsvorsitzende des Stiftungsfonds, Eger/Cheb-stellvertretender Bürgermeister Michal Pospíšil.

Vor Jahren gab der Stiftungsfond eine Studie in Auftrag, die den aktuellen Zustand des Kreuzweges und die Möglichkeiten seiner Restaurierung erfasste. Nun geht die Projektvorbereitung weiter. „Es ist klar, dass es nicht möglich sein wird, den Kreuzweg in seiner ursprünglichen Form wiederherzustellen. Einige Haltestellen und ein Teil der Strecke befanden sich an Orten, die heute unterhalb des Niveaus der Talsperre Jesenice liegen, einige Abschnitte der ursprünglichen Strecke führen heute auf Privatgrundstücken und der Charakter der Landschaft hat sich insgesamt verändert. Wir müssen also eine teilweise andere Route wählen. „Die Schaffung eines Rundwegs mit Start- und Endpunkt am Wallfahrtsort Maria Loreto scheint am geeignetsten zu sein“, erklärte Michal Pospíšil. Die geplante Wiederherstellung des Kreuzweges sollte sowohl die Änderung der Straßen, auf denen seine Route führen wird, als auch die Wiederherstellung einiger Stationen umfassen. „Wir wollen nicht, dass es nur ein schöner Wanderweg ist. Es sollte eine spirituelle Dimension haben, genau wie der ursprüngliche Kreuzweg. Wir haben daher die römisch-katholische Kirchengemeinde Eger/Cheb zur Zusammenarbeit eingeladen. Gemeinsam wollen wir zum Beispiel die Form einzelner Haltestellen umdenken. Die nicht mehr existierende Haltestellen müssen wahrscheinlich nicht in allen Fällen in ihrer ursprünglichen Form zurückversetzt werden, aber vielleicht würden nur einige kleinere sakrale

Gegenstände wie die Ecce Homo und dergleichen ausreichen. „Die Kosten für die Sanierung werden immer noch sehr hoch sein“, kommentierte Michal Pospíšil.

Die ursprüngliche Studie schätzte die Kosten bereits vor mehr als zehn Jahren auf rund 40 Millionen Kronen. Heute wird es im Hinblick auf die Preisentwicklung deutlich mehr sein. „Es ist klar, dass es ohne Subventionen nicht geht. Neben inländischen subventionierten Titeln wollen wir auch grenzüberschreitende Titel ausprobieren. „Wir könnten uns zunutze machen, dass es im benachbarten Waldsassen auch einen einzigartigen Rosenkranzweg gibt, der von ihrer Basilika zum Wallfahrtsort Kappl führt“, ergänzt Michal Pospíšil.



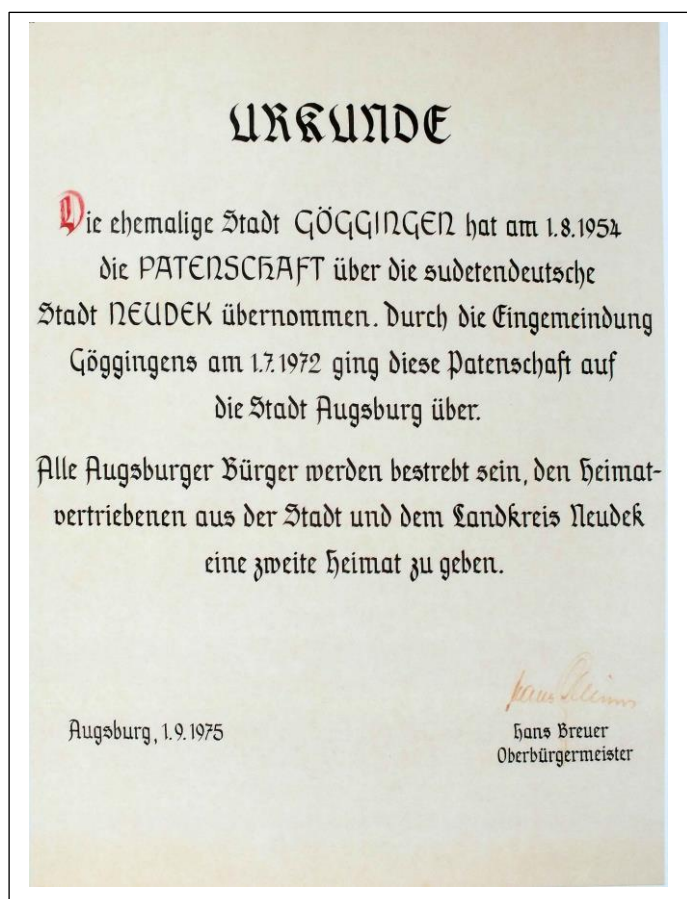
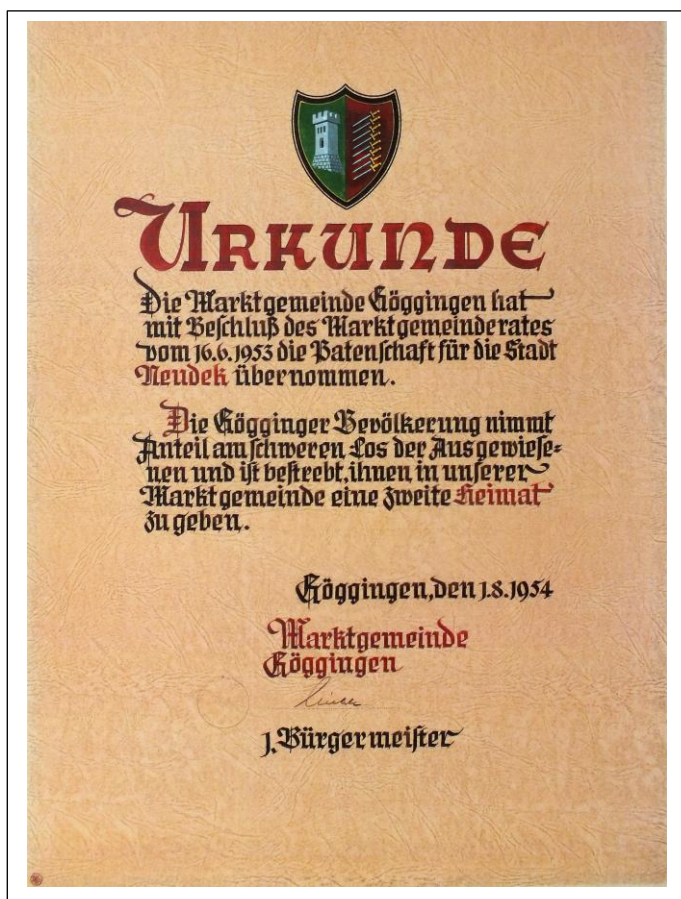
Die Städtische Stiftung Historisches Eger/Cheb wurde gegründet, um den Schutz und die Restaurierung kultureller und historischer Denkmäler in Eger/Cheb und der Region Eger/Cheb zu unterstützen. Die Gründung des Fonds wurde durch eine finanzielle Spende initiiert, die die Stadt Eger/Cheb von Anton Hart, einem gebürtigen Egerer, Retter des Wallfahrtsortes Maria Loreto und Ehrenbürger der Stadt Eger/Cheb, erhielt. Zu den bekanntesten Projekten, die der Fond bisher umsetzen konnte, gehört die Restaurierung der Türme der Kirche St. Niklas/Sv. Mikuláš, der Wiederaufbau des Pavillons auf dem Goldberg/Zlatý vrch oder des Friedhofs des ehemaligen Dorfes Schönlind/Krásná Lípa bei Eger/Cheb.

70 Jahre Patenschaft Augsburg-Neudek

Text: Josef Grimm, Fotos: Urkunden der damaligen Marktgemeinde Göggingen und der Stadt Augsburg

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Daher machen wir die Leserschaft bereits jetzt auf einen bedeutenden Termin aufmerksam. Am 16. Juni 1953 fasste der Gemeinderat der damaligen Marktgemeinde Göggingen den Beschluss, die Patenschaft für die Stadt Neudek zu übernehmen. Die Gögginger Bevölkerung drückte damit ihre Anteilnahme am schweren Los der Ausgewiesenen aus und war bemüht, ihnen in ihrer Marktgemeinde eine zweite Heimat zu geben. Die förmliche Urkunde wurde am 1. August 1954 ausgestellt. Damals waren wir, die Heimatvertriebenen gemeint. Mit der Eingemeindung Göggingens in die Stadt Augsburg am Grenzgänger Nr. 124

1.7.1972 ging die Patenschaft auf die Stadt Augsburg über. Die Urkunde wurde am 1. September 1975 ausgestellt. In dieser Urkunde ist die Zielgruppe ausdrücklich genannt: „Alle Augsburger Bürger werden bestrebt sein, den Heimatvertriebenen aus der Stadt und dem Landkreis Augsburg eine zweite Heimat zu geben“. Das Ziel ist längst erreicht, wir sind Augsburger geworden. Seit die „Kinder von damals“ ab dem Jahr 1991 Kontakte zur heute tschechischen Stadt Nejdek und ihren Bewohnern knüpften und sich die Heimatgruppe „Glück auf“ im Jahr 2013 diesem Unterfangen anschloss, wurde die Patenschaft auf die Stadt Neudek/Nejdek ausgeweitet.



Die Stadt Augsburg unterhält Partnerschaften zu 6 Städten im Ausland und geht derzeit keine weitere Partnerschaft ein. Noch dazu besteht zwischen der Städten Augsburg und Neudek ein Ungleichgewicht in der Einwohnerzahl von 300 000 zu 8 000. Die Patenschaft wird aber wie eine de facto-Partnerschaft behandelt. Am Samstag den 27. Juli 2024 begehen wir mit einem Festakt in Augsburg das 70. Jubiläum der Patenschaft. Um 11:00 Uhr findet am Neudeker Mahnmahl vor dem Gögginger Friedhof eine Gedenkfeier statt. Danach bringen wir die Teilnehmer mit einem Bus zum Augsburger Rathaus, um Einzelfahrten in die Stadtmitte zu vermeiden. Um 13:00 Uhr findet im Fürstenzimmer des Augsburger Rathauses der Festakt statt, zu dem auch die Augsburger Oberbürgermeisterin Eva Weber ihre Teilnahme angekündigt hat. Die werten Leser des „Grenzgängers“ und Freunde der Heimatgruppe „Glück auf“ sind herzlich zur Teilnahme eingeladen. Aus Neudek/Nejdek hat sich eine Besuchergruppe angekündigt, die mit einem Bus nach Augsburg kommt. Dies drückt die inzwischen gewachsene Freundschaft zwischen der Heimatgruppe „Glück auf“ und dem Neudeker Bürgerverein „Jde o Nejdek – JoN“ (Es geht um Neudek) und zwischen den Städten Augsburg und Neudek/Nejdek aus. In der

Monatszeitschrift der Stadt Neudek „Nejdecké listy“, März 2024, ist die Fahrt angekündigt. Hier die Übersetzung:

Ausflug ins deutsche Augsburg

Der Verein Jde o Nejdek e.V. plant, vom 26. bis 28. Juli 2024 eine Reise nach Augsburg zu organisieren, wo die Einwohner des ehemaligen Kreises Neudek nach dem Zweiten Weltkrieg konzentriert sind. Die Reise sollte bereits im Jahr 2020 stattfinden, wurde aber vor allem wegen der Coronavirus-Maßnahmen abgesagt.

Der vorläufige Preis für den Transport (mit dem Bus), die Verpflegung und die Unterkunft beträgt 1 500 bis 4 000 CZK, abhängig von der erfolgreichen Beantragung von Zuschüssen. Die Abfahrt ist am Freitag in der Frühe, die Rückkehr am Sonntag gegen 19:00 Uhr. Wir werden das Heimatmuseum Stadt und Landkreis Neudek, die Fuggerei, die älteste Sozialsiedlung der Welt, das Augsburger Rathaus mit dem Goldenen Saal sowie das Theater - und Konzertgebäude „Kurhaus“ besuchen. Deutschkenntnisse sind von Vorteil, aber nicht Bedingung. Eine Kautions wird im Voraus erhoben. Interessierte Bewerber können sich bis zum 31. März 2024 unter folgender E-Mail-Adresse melden bei:

kronikar@nejdek.cz

Mgr. Pavel Andrš, Ph.D., JoN - Jde o Nejdek, z. s.

Deutsch-tschechische Zusammenarbeit - Eine Hand wäscht die andere

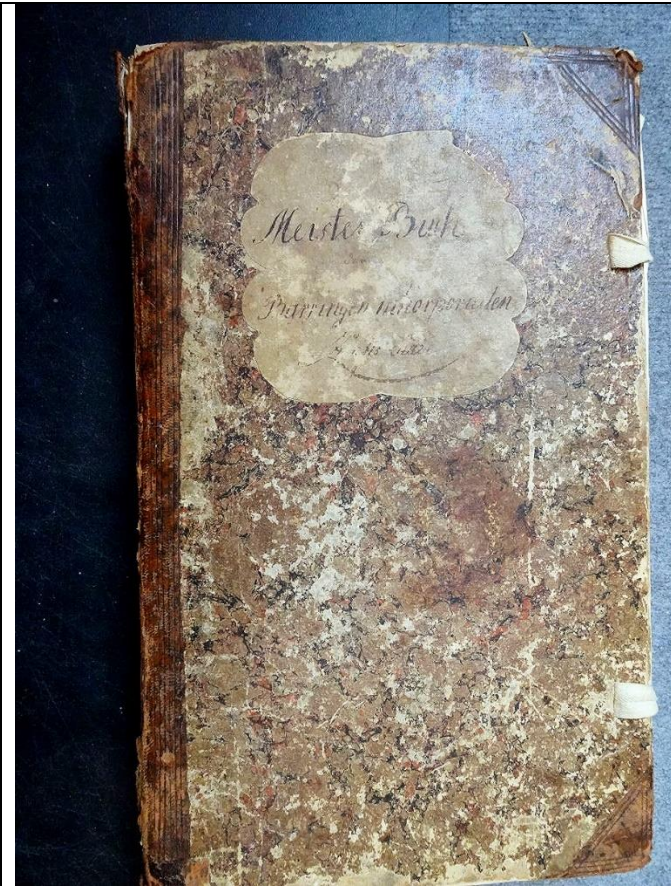
von Josef Grimm

Für eine Recherche suchte ich die Chronik von Bernau, Kreis Neudek, die wir im Heimatmuseum Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg nicht haben. Ich wandte mich an Dr. Pavel Andrš, dem Archivar der Stadt Neudek und Mitarbeiter des Staatsarchivs in Karlsbad. Er konnte Grenzgänger Nr. 124

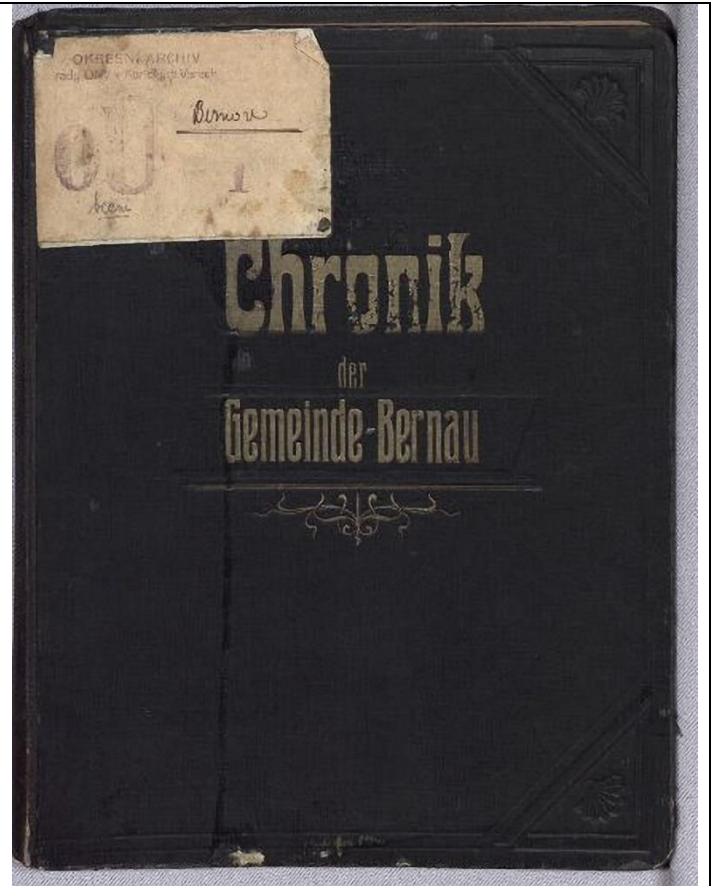
mir weiterhelfen, die Chronik steht im Staatsarchiv Karlsbad und ist im tschechischen Internet unter <https://www.portafontium.eu/iipimage/30360084> einsehbar. Gleichzeitig fragte mich Dr. Andrš nach der Chronik von Bärtingen für die 100-Jahrfeier des Kinos von

Bärringen, die in Tschechien verschollen ist. Hier konnte ich ihm weiterhelfen: die Chronik steht in unserem

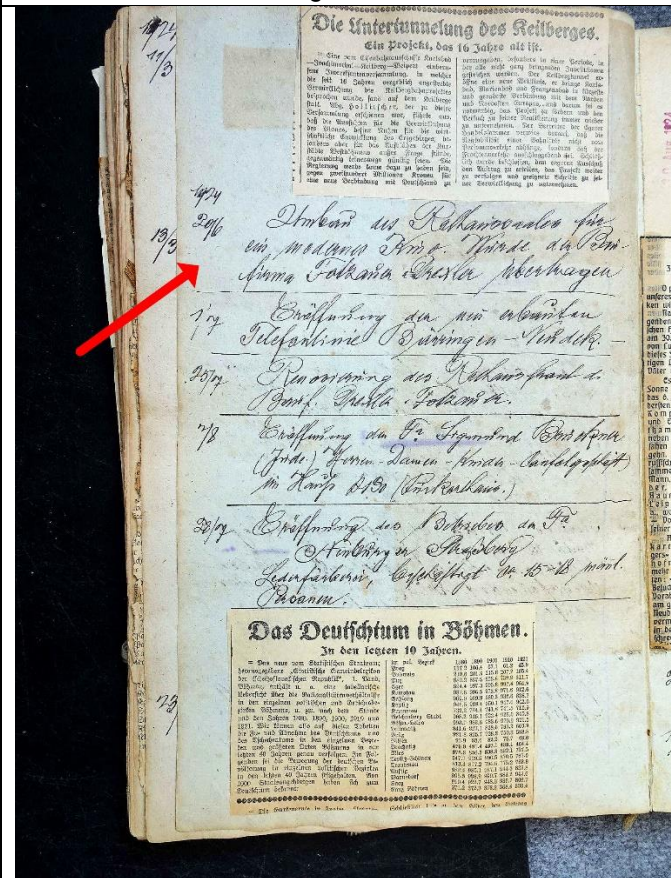
Heimatmuseum in Augsburg. So konnten wir uns gegenseitig helfen, denn eine Hand wäscht die andere.



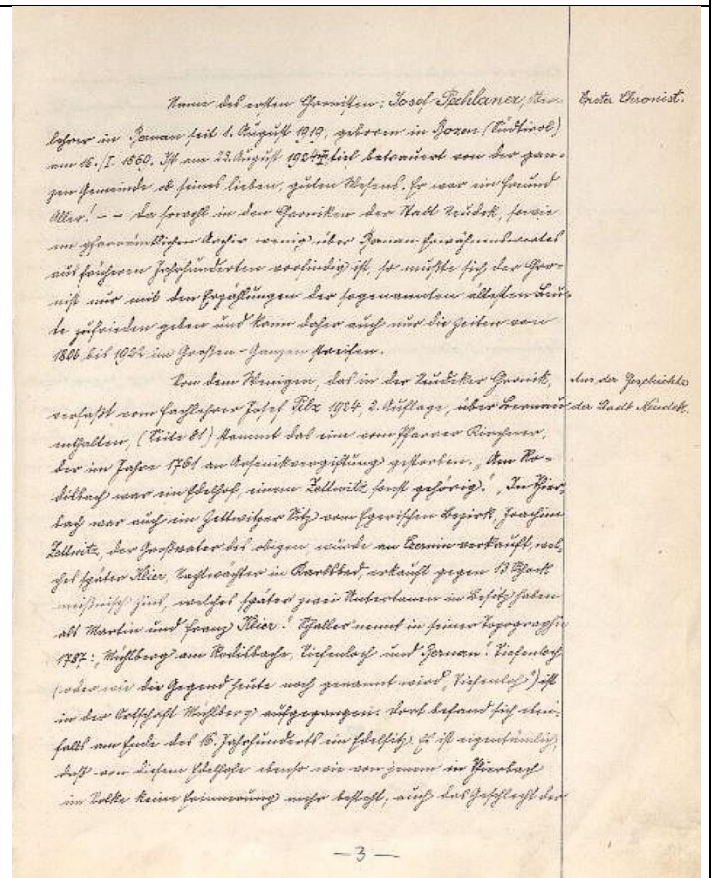
Bärringer Chronik



Chronik von Bernau



Gesuchte Seite in der Bärringer Chronik



Gesuchte Seite in der Chronik von Bernau

Es wird Frühling

von Ulrich Möckel

Damit dies auch jeder Bewohner von Kraslice/Graslitz und Umgebung mitbekommt, organisiert die Stadtverwaltung alljährlich die Frühjahrsausstellung im Kulturhaus. Kindergärten und Schulen werden eingeladen, zum Thema passende Motivtafeln zu erstellen und die Bastler und Handwerker der Region können ihre unterschiedlichsten Produkte zeigen und verkaufen. Da dies eine Woche vor Ostern stattfand, waren viele Osterartikel im Angebot. Aber auch Klöppelwaren und verschiedenste Strick- und Häkelerzeugnisse wurden gezeigt, bis hin zu Holzspielwaren. Es ist eine Schau der bastlerischen und handwerklichen Talente. Mit der Einbeziehung der Kinder- und Jugendeinrichtungen wird der Bogen zwischen den meist älteren Menschen, die sich damit ihre Rente etwas aufbessern, und der Jugend gespannt. So wird es den Kindern ermöglicht, während des Unterrichtes diese Ausstellung zu besuchen. Der Kontakt zwischen Jung und Alt ist wichtig, um Traditionen fortzuführen und Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterzugeben. Vielleicht entdeckt auch der Eine oder Andere dadurch seine kreativen Fähigkeiten und kommt zu einem neuen, erfüllenden Hobby.



Nukleargipfel in Brüssel: Tschechien sieht Atompolitik bestätigt

Quelle: www.powidl.eu 21.03.2024

Um bis 2050 Klimaneutralität zu erreichen, bedarf es menschlichen Einfallsreichtums, so der belgische Premier Alexander De Croo. Ihm zufolge wird die Kernenergie ein

Teil davon sein. Dies sagte De Croo als Regierungschef des Gastgeberlandes des ersten Weltgipfels zur Kernenergie, den Belgien gemeinsam mit der

Internationalen Atomenergiebehörde (IAEO) organisierte. Die Tschechische Republik war darin durch Premier Petr Fiala (ODS) und Industrieminister Jozef Síkela vertreten.

„Der heutige Gipfel ist ein Beweis dafür, dass weltweit eine Renaissance der Kernenergie im Gange ist“, sagte Industrieminister Síkela. Mehr als die Hälfte der EU-Mitgliedstaaten nahm an dem Treffen der sogenannten Nuklearallianz teil, die eine treibende Kraft im Energiesektor ist. Síkela fügte hinzu, dass in Europa bis zu 45 neue Atomkraftwerke gebaut werden könnten. „Das ist eine Chance für die Tschechische Republik“, so der Minister.

„Die Kernenergie ist in der heutigen Welt keine Zukunftsperspektive, kein Plan oder eine Utopie. Die Kernenergie liefert bereits heute 25 Prozent der weltweit erzeugten sauberen Energie, hier in der Europäischen Union ist es die Hälfte. Aber es wird noch mehr gebraucht“, sagte IAEO-Generaldirektor Rafael Grossi bei der Eröffnung des Gipfels.

„Erneuerbare Energien werden eine große Rolle bei der Stromerzeugung spielen, insbesondere die durch Wind- und Wasserkraft unterstützte Solarenergie. Wir brauchen aber auch Kernenergie, insbesondere in den Ländern, die kein solches Potenzial haben“, sagte Fatih Birol, Chef der Internationalen Energieagentur (IEA). Auch EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen betonte die Bedeutung der Kernenergie für das Erreichen der

Klimaziele: „Unsere Prognosen zeigen, dass erneuerbare Energiequellen in der Europäischen Union größtenteils durch Kernenergie ergänzt werden und bis 2050 das Rückgrat der Energieerzeugung in Europa bilden werden“, sagte sie.

Tschechiens Premier Fiala sah die Atompolitik seines Landes durch den Nukleargipfel bestätigt. „Die Tschechische Republik hat von Anfang an auf die Kernenergie gesetzt. Sie ist eine Ressource, die uns sichere und erschwingliche Energie liefern wird“, sagte er. Fiala fügte hinzu, er sei stolz darauf, dass die Tschechische Republik Mitglied des Atombündnisses ist - sei es auf europäischer, oder auf weltweiter Ebene.

Jetzt müssen laut Fiala und Síkela gleiche Bedingungen für die Finanzierung von Nuklearprojekten sichergestellt werden, sowohl aus kommerziellen Quellen, als auch aus EU-Institutionen. Sollte dies gelingen, könnte es auch bei der Fertigstellung von Kernreaktorblöcken eingesetzt werden, die Tschechien derzeit vorbereitet. Síkela fügte hinzu, dass die Kernenergie bis vor Kurzem als „bescheidenes und fleißiges Aschenputtel“ galt, aber vernachlässigt wurde. Das ändere sich seiner Meinung nach in Europa und in der Welt. Er glaubt, dass die Kernenergie große Perspektiven habe, nicht nur im Hinblick auf die Energiesicherheit, sondern auch im Hinblick auf die Entwicklung neuer Technologien, das Wirtschaftswachstum und die Beschäftigung.

Atommüll-Endlager: Betroffene Gemeinden ohne Einspruchsrecht

Quelle: www.powidl.eu vom 16.02.2024

Über den Standort und den Bau eines Tiefenlagers für radioaktive Abfälle wird künftig ausschließlich die Regierung entscheiden, so sieht es das Atomgesetz vor, welches durch die Unterschrift von Staatspräsident Petr Pavel am 15. Februar seine Gültigkeit erhalten hat. Sobald sich die Regierung auf einen oder auf mehrere Standorte für ein Atommüll-Endlager geeinigt hat, haben die betroffenen Gemeinden keine Möglichkeit mehr, den Bau des Lagers zu verhindern. Das neue Atomgesetz ist eine Niederlage des Senats, der durchsetzen wollte, dass die Entscheidung der Regierung von beiden Kammern des Parlaments bestätigt werden sollte.

Der Senat konnte sich auch nicht mit seiner zweiten Forderung, nämlich dass die Regierung nicht nur die Möglichkeit, sondern die Pflicht haben soll, für die Gemeinden, auf deren Gebiet das Endlager gebaut werden soll, Entschädigungen über die Bestimmungen des Atomgesetzes hinaus festzulegen, durchsetzen.

Das Gesetz gibt den Gemeinden 140 Tage Zeit, sich zum Vorschlag der Regierung für den Standort des Endlagers zu äußern. Die Regierung hatte ursprünglich eine Frist von 90 Tagen vorgeschlagen. Das Gesetz verpflichtet das Ministerium für Industrie und Handel außerdem ausdrücklich dazu, den Vorschlag für den Standort des Endlagers mit dem Umweltministerium und mit den Bürgern der betroffenen Gemeinden vor Ort zu diskutieren.

Die Plattform gegen Atommüll-Endlager (Platforma proti hlubinnému úložišti, PPHÚ), in der 52 Kommunen und Verbände zusammengeschlossen sind, hat ein Vetorecht für Gemeinden gefordert. Nach Ansicht der Plattform schwächt das Atomgesetz die Position der Gemeinden im Mitentscheidungsverfahren. Der Sprecher der Plattform und Bürgermeister von Horažďovice (Horaschdowitz) im



Bezirk Klatovy (Klattau), Michael Forman, dessen Gemeinde zu den möglichen Standorten gehört, versprach, den Bau eines auf diese Weise genehmigten Endlagers im Namen der Gemeinden mit allen verfügbaren Mitteln zu bekämpfen. „Ich betrachte die

Streichung der Kompromissoption, die Zustimmung des Parlaments einzuholen, als einen Sieg für den technokratischen Ansatz der staatlichen Entscheidungsfindung gegenüber den Bürgern“, kommentierte Forman.

Die tschechische Atommüll-Verwaltungsbehörde SÚRAO will vier Gebiete für den Bau eines Endlagers im Umfang von 100 Mrd. CZK (3,95 Mrd. Euro) untersuchen: Die Liegenschaften Horka in der Gemeinde Hodov/Hodau und Hrádek in der Gemeinde Hojkov/Hojkau (beide in der Hochlandregion / Vysočina); weiters das südböhmische Gelände Janoch in der Gemeinde Temelín in unmittelbarer Nähe zum dortigen AKW, sowie das Gebiet Březový Potok nahe des bereits erwähnten Ortes Horažďovice in der Region Pilsen.

Tausende von Tonnen abgebrannter Brennelemente aus Kernkraftwerken sollen in dem Endlager einen halben Kilometer unter der Erde dauerhaft gelagert werden. Ursprünglich sollte das Depot bis 2065 gebaut werden, aber es gibt Anzeichen, dass der Bau beschleunigt werden soll, weil die EU die Kernenergie vorübergehend als „grüne Investition“ eingestuft hat. Die Bedingung ist, dass Länder, die auf Kernenergie setzen, ab 2050 über Tiefdeponien verfügen müssen.

Etwa 100 Wanderer brechen zur traditionellen dreitägigen Überquerung des Erzgebirges auf

Etwa 100 Wanderer sind an diesem Wochenende wieder im Erzgebirge bei der dreitägigen Aktion „Přejezd Krušných hor“ (Überquerung des Erzgebirges) unterwegs. Normalerweise wird die Trasse von Kraslice / Graslitz bis Chomutov / Komotau auf Langlaufskiern zurückgelegt. Weil nur wenig Schnee liegt, wird der aktuelle, insgesamt 55. Jahrgang aber diesmal zu Fuß absolviert. Auf der mehr als 100 Kilometer langen Strecke könne auf kurzen Abschnitten auch der Bus genutzt werden, teilten die Organisatoren der Presseagentur ČTK mit.

Bei der Aktion sind traditionell auch Teilnehmer aus anderen Ländern dabei. Dieses Jahr sind die Wanderer in zwei Gruppen aufgeteilt. Die erste ist am Freitag aufgebrochen und soll am Sonntag in Chomutov ankommen, die zweite brach am Samstag auf und wird am Montag im Ziel erwartet. (RP 27.1.2024)

Tschechisches Ministerium für Regionalentwicklung plant Zentralregister aller Touristen im Land

Das tschechische Ministerium für Regionalentwicklung will 2025 die Online-Datenbank „e-Turista“ in Betrieb nehmen. In dem Register werden die Angaben aller Touristen, die in Tschechien eine bezahlte Unterkunft nutzen, aufgenommen. Dies sind etwa Name, Geburtsdatum, Staatsangehörigkeit und Aufenthaltszweck. Wie das Nachrichtenportal iRozhlas.cz am Freitag berichtete, werden Finanzamt, Statistikamt und Polizei Einsicht in die Daten haben. Nach Angaben des Ministeriums werde die Datenbank aber gesichert sein.

„e-Turista“ führe nichts Neues ein, äußerte Ministeriumssprecherin Veronika Hešíková gegenüber iRozhlas. In jenen Kreisen, in denen es eine Touristengebühr gibt, würden schon jetzt entsprechende Register geführt, in die auch einheimische Touristen aufgenommen werden. Der Gesetzesentwurf des Ministeriums sehe außerdem eine mögliche Geldstrafe von bis zu 100.000 Kronen (4036 Euro) vor für Unterkunftsbetreiber, die ihre Gäste nicht registrieren, schreibt iRozhlas. (RP 28.1.2024)

Tschechische Bahnen zählen im Jahr 2023 über 164 Millionen Fahrgäste

Die Tschechischen Bahnen (ČD) haben 2023 insgesamt 164,4 Millionen Fahrgäste transportiert. Das sind fünf Prozent mehr als im Jahr davor. Diese Zahlen veröffentlichte das Unternehmen am Montag in einer Pressemitteilung. Dennoch seien im vergangenen Jahr nur 90 Prozent des Wertes aus dem Vor-Corona-Jahr 2019 erreicht worden, heißt es weiter.

Allerdings seien in der Zwischenzeit einige Trassen von anderen Betreibern übernommen worden, betont der stellvertretende Generaldirektor Jiří Ješeta. Dies betreffe vor allem Kurzstrecken. Die Durchschnittslänge einer Fahrt mit ČD sei 2023 dann auch höher ausgefallen als noch 2019, so Ješeta. Sie lag bei 49,1 Kilometer.

Insgesamt bilanzieren ČD für das vergangene Jahr 8,1 Millionen Personenkilometer, was im Jahresvergleich ein Anstieg von 4,6 Prozent ist. (RP 29.01.2024)

Paläontologen entdecken in Westböhmen bisher unbekannte Art einer Urzeit-Raubkatze

Tschechische Paläontologen haben bei Valeč östlich von Karlovy Vary / Karlsbad die Kieferknochen eines bisher Grenzgänger Nr. 124

unbekannten Tieres aus der Zeit des frühen Tertiärs entdeckt. Der Fund sei der zeitlich am längsten zurückreichende Nachweis für eine Wildkatze in Europa, wie eine Sprecherin des tschechischen Nationalmuseums am Montag der Presseagentur ČTK berichtete.

Auf die Knochen ist demnach ein Paläontologenteam des Nationalmuseums und der Karlsuniversität bei geologischen Forschungen gestoßen. Umfassende Untersuchungen hätten dann ergeben, dass es sich um eine noch nicht beschriebene Raubkatzenart handle. Der Fund werde ab Juni in der naturwissenschaftlichen Abteilung des Nationalmuseums ausgestellt, so die Ankündigung. (RP 29.1.2024)

Umfrage: Drei Viertel der Tschechen für die Einführung von PET-Flaschen- und Dosenpfand

Drei Viertel der Tschechen sind für die Einführung des geplanten Pfands auf PET-Flaschen und Getränkedosen. Dies geht aus einer aktuellen repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Ipsos hervor. Dagegen sprachen sich 14 Prozent der Befragten aus.

Umweltminister Petr Hladík (Christdemokraten) hat Ende vergangenen Jahres einen Entwurf für ein solches Pfand vorgestellt. Die entsprechende Regelung könnte Anfang 2026 in Kraft treten. (RP 31.1.2024)

Tschechische Sternsinger nehmen Rekordspendensumme ein

Bei der sogenannten Dreikönigssammlung der tschechischen Caritas wurden in diesem Jahr insgesamt 172,57 Millionen Kronen (6,93 Millionen Euro) eingebracht. Das ist eine Rekordsumme seit der Gründung der Spendenaktion im Jahr 2000. Die Caritas teilte dies in einer Presseerklärung am Freitag mit.

Das meiste Geld brachten freiwillige Sternsinger zusammen – sie sammelten 165 Millionen Kronen (6,63 Millionen Euro) in mehr als 27.600 Spendendosen. Weitere Finanzen wurden durch SMS-Spenden oder Kontoüberweisungen gesammelt.

Das Geld kommt traditionell älteren Menschen, Behinderten, gefährdeten Familien und Kranken zugute. Im vergangenen Jahr hatten die Menschen 161 Millionen Kronen (6,47 Millionen Euro) gespendet. (RP 2.2.2024)

Tschechiens „Weingut des Jahres 2023“ ist Vinařství Thaya aus Havraníky

Gewinner des 14. Jahrgangs des Wettbewerbs „Weingut des Jahres 2023“ ist das Weingut Vinařství Thaya aus Havraníky / Kaidling in der Region Znojmo / Znam. Die Ergebnisse des Wettbewerbs wurden von Vertretern des Winzerverbandes bei einem Galaabend in der Sternwarte von Brunn am Donnerstag bekannt gegeben.

Der Betrieb aus Havraníky siegte auch in der Kategorie der mittelgroßen Weingüter. Bei den kleinen Weinkellereien setzte sich Vinařství Válka aus Nosislav / Nußlau bei Brunn durch, unter den großen Erzeugern gewann die Weinkellerei Štěpán Maňák aus Žadovice in der Region Hodonín / Göding.

Vinařství Thaya nahm zum vierten Mal an dem Wettbewerb teil. Im Jahr 2021 wurde der Chef-Önologe der Kellerei, Jakub Smrčka, zum Önologen des Jahres ernannt, und im Jahr 2022 gewann Vinařství Thaya in der Kategorie der mittelgroßen Weinkellereien. (RP 2.2.2024)

Nationalpark Riesengebirge feiert Erfolge bei der Wiederherstellung von Feuchtgebieten

Die Verwaltung des Nationalparks Riesengebirge (KRNAP) hat das letzte von drei groß angelegten Projekten zur Wiederherstellung von Feuchtgebieten und zum Erhalt des Wasserhaushalts in der Landschaft abgeschlossen. Darüber informierten Vertreter der KRNAP-Verwaltung.

Zwischen 2010 und 2014 war es das Projekt Stabilisierung wichtiger Waldökosysteme, von 2014 bis 2015 das Projekt Stabilisierung des Wasserregimes, und das in den Jahren 2021 bis 2023 umgesetzte Projekt hieß Revitalisierung von Feuchtgebieten in ausgewählten Gebieten.

Laut dem Leiter des Nationalparks Robin Böhnisch ist erfreulich, dass man in sehr kurzer Zeit sehen kann, wie sich die revitalisierten Gebiete verändern. Bald nach Abschluss der Arbeiten werde die Vegetation der Feuchtgebiete wiederhergestellt. In der Regel würden sie schon in der nächsten Saison nach der Wiederherstellung zur Heimat von Insekten und Amphibien, so Böhnisch gegenüber der Presseagentur ČTK. (RP 4.2.2024)

Meistgelesene Tageszeitung in Tschechien bleibt „Blesk“

Die meistgelesene Tageszeitung in Tschechien ist weiterhin das Boulevardblatt „Blesk“ (Blitz). 2023 wurden durchschnittlich 584.000 Leser pro Ausgabe gezählt, was im Jahresvergleich einen Rückgang von 63.000 Lesern darstellt. Die Tageszeitung mit der zweitstärksten Leserschaft ist „Mladá fronta Dnes“ (Junge Front heute) mit 381.000 Käufern, und an dritter Stelle findet sich „Sport“ mit 146.000 Lesern. Dies geht aus den Daten hervor, die das Unternehmen Media projekt für die tschechische Verlegervereinigung erhoben hat und die am Donnerstag präsentiert wurden.

Weiter hieß es, dass in Tschechien 81 Prozent der Menschen zwischen 12 und 79 Jahren Printmedien nutzen. Der Verkauf von Tageszeitungen ist hierzulande nach Angaben des Büros zur Auflagenprüfung (ABC ČR) im vergangenen Jahr um 13 Prozent zurückgegangen. (RP 8.2.2024)

2023 weniger verkaufte Wohnungen und Häuser in Tschechien

In Tschechien wurden im vergangenen Jahr so wenige Wohnungen und Häuser verkauft wie seit 2015 nicht mehr. Bei den Wohnungen gingen die Verkaufszahlen im Vorjahresvergleich um neun Prozent zurück, bei Häusern um 17 Prozent und bei Wochenendhäusern um 19 Prozent. Über eine entsprechende Erhebung des Analyseportals Valuo informierte am Samstag die Presseagentur ČTK.

Der Untersuchung zufolge waren bei den Wohnungen Einheiten mit zwei Zimmern am gefragtsten. Die durchschnittliche Größe einer verkauften Wohnung lag 2023 bei 66 Quadratmetern – ähnlich wie in den Vorjahren. (RP 11.2.2024)

Sachsens Innenminister spricht sich für Beibehaltung der stationären Grenzkontrollen bis kommendes Jahr aus

Die stationären Kontrollen der deutschen Polizei an den Grenzen zu Tschechien und zu Polen werden noch mindestens bis nächstes Jahr nötig sein. Dies sagte der Innenminister Sachsens, Armin Schuster (CDU), gegenüber der „Sächsischen Zeitung“. Die Kontrollen würden so lange fortgeführt, bis wirkungsvolle und

dauerhafte Maßnahmen eingeführt werden, fügte Schuster hinzu.

Deutschland hatte die Grenzkontrollen Mitte Oktober aufgenommen, als Reaktion auf die steigende Zahl nicht legalisierter Migranten. Die deutsche Innenministerin, Nancy Faeser (SPD), hatte bei ihrem Besuch in Prag am Mittwoch ebenfalls davon gesprochen, die immer nur vorübergehend geltende Anordnung erneut verlängern zu wollen. (RP 16.2.2024)

Präsident Pavel unterschreibt Gesetz über Atommüllendlager

Über den Standort und den Bau eines Atommüllendlagers in Tschechien wird allein die Regierung entscheiden. Dazu muss sie aber zuvor mit den in Frage kommenden Gemeinden verhandeln. Dies schreibt ein Gesetz vor, das Staatspräsident Petr Pavel am Freitag unterschrieben hat. Darüber informierte sein Büro auf der Prager Burg.

In der engeren Auswahl für den Standort sind vier Gemeinden. Sie haben kein Vetorecht. Die ausgewählte Gemeinde hat dann aber 140 Tage Zeit, sich zu äußern. Die Regierung muss ihre Entscheidung auch nicht von den beiden Parlamentskammern absegnen lassen.

Das Lager soll in 500 Metern Tiefe 1000 Tonnen radioaktiven Abfalls aufnehmen. Der Bau wird nach Berechnungen der Verwaltung der Atommülllager 100 Milliarden Kronen (3,9 Milliarden Euro) kosten. Der Standort soll bis 2030 ausgewählt werden, laut EU-Vorgaben muss das Endlager bis 2050 fertiggestellt sein. (RP 16.2.2024)

Ukraine-Krieg: In Tschechien leben derzeit etwa 383.000 Flüchtlinge mit vorübergehendem Schutzstatus

Bis Ende vergangener Woche wurden in Tschechien 383.047 Menschen gezählt, die vor dem Krieg in der Ukraine geflüchtet sind und hierzulande mit einem vorübergehenden Schutzstatus leben. Mehr als zwei Drittel, nämlich über 227.000, sind Frauen. Dies geht aus den Statistiken des Innenministeriums hervor, die am Sonntag veröffentlicht wurden. Bezüglich der Aufteilung auf die 14 Kreise Tschechiens leben die meisten Geflüchteten in Prag, wo 96.707 registriert sind.

Des Weiteren teilt das Ministerium für Arbeit und Soziales mit, dass für die humanitäre Hilfe der Geflüchteten seit Beginn des Krieges am 24. Februar 2022 etwa 16,3 Milliarden Kronen (640 Millionen Euro) ausgegeben worden seien. Tschechische Haushalte, die Geflüchtete bei sich aufgenommen haben, seien zudem mit insgesamt 2,8 Milliarden Kronen (110 Millionen Euro) unterstützt worden. Minister Marian Jurečka (Christdemokraten) äußerte gegenüber der Presseagentur ČTK, dass die Geflüchteten bereits mit der Rückzahlung der Hilfsdarlehen in Form von Verdienstabgaben begonnen hätten. (RP 18.2.2024)

Verkehrsminister: Preise für Vignetten in Tschechien werden entsprechend der Inflation steigen

Der Preis für Autobahnvignetten in Tschechien wird künftig regelmäßig entsprechend der Inflation erhöht. Dagegen sollen die günstigeren Preise von Vignetten für Hybrid- und Elektrofahrzeuge schrittweise abgeschafft werden. Dies sagte Verkehrsminister Martin Kupka (Bürgerdemokraten) vor Journalisten bei seinem Besuch in Františkovy Lázně / Franzensbad in Westböhmen am Montag.

Ab März dieses Jahres wird der Preis für die Vignette nach zehn Jahren deutlich steigen, und zwar von 1500 Kronen (60 Euro) auf 2300 Kronen (90 Euro). (RP 19.2.2024)

Privatschulden in Tschechien 2023 um 5,1 Prozent angestiegen

Die Privatschulden der Einwohner Tschechiens sind 2023 im Jahresvergleich um 5,1 Prozent angestiegen und ergaben eine Summe von 3,3 Billionen Kronen (130 Milliarden Euro). Der Betrag, der vermutlich nicht abbezahlt werden kann, belief sich auf 29,5 Milliarden Kronen (1,2 Milliarden Euro) und erhöhte sich seit dem Vorjahr um 6,2 Prozent. Diese Daten stellte das Unternehmen CRIF – Czech Credit Bureau am Mittwoch der Presseagentur ČTK zur Verfügung.

Den allergrößten Teil der Schuldensumme machen demnach Hypotheken auf Wohnimmobilien aus. Sie ergaben zusammen 2,7 Billionen Kronen (110 Milliarden Euro). (RP 21.2.2024)

Greenpeace Tschechien beschwert sich bei Europäischer Kommission wegen Abholzungen im Erzgebirge

Nach Ansicht von Greenpeace Tschechien wird hierzulande kein ausreichender Schutz für seltene Wälder gewährt. Man habe deswegen am Mittwoch eine Beschwerde bei der Europäischen Kommission eingereicht, informiert die Organisation in einer Pressemitteilung.

Greenpeace kritisiert seit langem die amtliche Absegnung von Forstwirtschaftsplänen, die Abholzungen in Buchenwäldern im östlichen Erzgebirge ermöglichen. Deswegen hatte sich die NGO auch schon an den tschechischen Ombudsmann gewandt. Tschechien verstoße wiederholt gegen die EU-Leitlinie Natura 2000, so die Argumentation. (RP 21.2.2024)

Stromverbrauch in Tschechien fällt auf niedrigsten Wert seit 14 Jahren

Im vergangenen Jahr wurde in Tschechien so wenig Strom verbraucht wie seit 14 Jahren nicht mehr. Der Nettoverbrauch lag bei 57,8 Terawattstunden (TWh) Strom, das waren 4,1 Prozent weniger als im Vorjahr. Alle Kundenkategorien haben gespart. Parallel dazu ging auch die Stromerzeugung zurück, und zwar um 10 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Neben dem Stromverbrauch sank im vergangenen Jahr auch der Gas- und Wärmeverbrauch, wie die vorläufigen Daten ergeben. Experten zufolge sind die Gründe für die Energieeinsparungen vor allem auf den allmählichen Anstieg der Energiepreise und das warme Wetter zurückzuführen. (RP 22.2.2024)

Umfrage: Mehr als zwei Drittel der Tschechen für schnelles Ende des Kriegs in der Ukraine

69 Prozent der Tschechen würden ein schnelles Ende des Kriegs in der Ukraine unterstützen, selbst wenn Russland dadurch einen Teil ukrainischen Gebiets erhalte. Dies geht aus einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Stem vom Januar hervor.

In vorangegangenen Erhebungen lag der Wunsch der Tschechen nach einem absehbaren Ende des Kriegs in der Ukraine noch niedriger. Im September vergangenen Jahres sprachen sich 62 Prozent der Befragten in diesem Sinn aus, im Juni waren es 64 Prozent.

Etwas mehr als die Hälfte der Menschen hierzulande unterstützt die Aufnahme von ukrainischen Flüchtlingen.

Aktuell sind es 53 Prozent der Tschechen. Nur elf Prozent der Teilnehmer an der Umfrage gaben an, die russische Haltung zu dem Krieg zu unterstützen. (RP 23.2.2024)

Drei Hilfsorganisationen bilanzieren: Tschechen spendeten 142 Millionen Euro für die Ukraine

Seit dem Beginn der russischen Invasion haben einzelne Menschen, Firmen und weitere Institutionen im Rahmen des Projektes „SOS Ukraine“ der renommierten Hilfsorganisation Člověk v tísni rund 2,4 Milliarden Kronen (98 Millionen Euro) gespendet. Das sagte der Direktor der Organisation, Šimon Pánek, am Samstagabend während eines Benefizkonzerts im Prager Forum Karlín, das auf dem Programm des „Tags für die Ukraine“ stand. Laut Pánek half die Organisation seit dem Beginn von Russlands Krieg gegen die Ukraine 1,78 Millionen Menschen in der Ukraine und weiteren 200.000 Geflüchteten in Tschechien.

Martin Kroupa von der gemeinnützigen Organisation Post Bellum teilte mit, seine Organisation habe rund 380 Millionen Kronen (15,5 Millionen Euro) für die Hilfe für die Ukraine gesammelt. Zudem habe sie nichtfinanzielle Hilfe, darunter medizinisches Material, im Wert von rund 420 Millionen Kronen (17,1 Millionen Euro) erhalten, so Kroupa.

Dalibor Dědek ist Begründer der Initiative „Dárek pro Putina“, die sich am Programm des „Tags für die Ukraine“ beteiligte. Er informierte am Samstag darüber, dass die Initiative bisher mehr als 679 Millionen Kronen (28 Millionen Euro) sammelte. Für das Geld wurde laut Dědek schon viel Material und Ausstattung in die Ukraine geliefert. Der Mitbegründer von „Dárek pro Putina“, Martin Ondráček, stellte während des Benefizkonzerts einen Kalender vor. Mit dem Kauf des Kalenders können die Menschen die Ukraine unterstützen. (RP 25.2.2024)

Tschechisches Kartellamt erlaubt Verkauf von Becherovka an polnische Firma

Das tschechische Kartellamt (ÚOHS) hat den Verkauf der Firma Jan Becher – Karlovarská Becherovka an die polnische Unternehmensgruppe Maspex erlaubt. Darüber wurde am Dienstag in einer Pressemitteilung informiert. Der Likörhersteller samt seiner geschützten Marken wird von dem französischen Unternehmen Pernod Ricard verkauft. Das Geschäft, dessen finanzieller Umfang nicht öffentlich bekannt ist, soll bis Juni abgeschlossen werden. Die Firma wurde 1807 in Karlovy Vary / Karlsbad von der Familie Becher gegründet. Der Kräuterlikör Becherovka ist seit 1922 eine Schutzmarke. 1994 wurde das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, und seit 2001 gehörte es zu Pernod Ricard. (RP 27.2.2024)

Kohleförderung in Tschechien ging 2023 um 15 Prozent zurück

Die Kohleförderung ist im vergangenen Jahr in Tschechien deutlich zurückgegangen. Insgesamt wurden 30 Millionen Tonnen Braun- und Steinkohle abgebaut, was 15 Prozent weniger waren als 2022. Dies geht aus den Statistiken des Ministeriums für Industrie und Handel hervor.

Am meisten wurde traditionell Braunkohle produziert. Sie bildete 95 Prozent der Gesamtfördermenge 2023. Zudem ging die Herstellung von Koks brennstoff zurück. (RP 27.2.2024)

Einkommen der Haushalte in Tschechien liegen im Durchschnitt bei 10.000 Euro pro Person und Jahr

Die Einkommen der Haushalte in Tschechien sind im vorletzten Jahr um 7,7 Prozent gestiegen. Sie haben im Durchschnitt 259.900 Kronen (10.200 Euro) pro Person und Jahr erreicht. Aufgrund der hohen Inflation sanken sie allerdings real um 6,5 Prozent. Die Daten wurden auf einer Pressekonferenz des tschechischen Statistikamtes (ČSÚ) am Donnerstag in Prag veröffentlicht.

Die Zahl der Menschen, die unter der Einkommensarmutsgrenze leben, ging zurück. Sie lag 2023 bei 9,8 Prozent, im Vorjahr waren es 10,2 Prozent. Der Grenzwert beträgt für eine alleinstehende Person 16.774 Kronen (661 Euro) pro Monat.

Die Statistiker erheben die Lebensbedingungen der Haushalte regelmäßig im Frühjahr eines jeden Jahres. Insgesamt 11.500 Haushalte wurden befragt. Die Indikatoren spiegeln die Situation des Jahres 2022 und des letzten Frühjahrs wider. (RP 29.2.2024)

Tschechisches Photovoltaik-Unternehmen ist die sich am schnellsten entwickelnde Firma in Europa

Der tschechische Anbieter von Photovoltaikanlagen Raylyst Solar ist das sich am schnellsten entwickelnde Unternehmen Europas. Dies geht aus dem neuesten Ranking der Financial Times hervor, das am Freitag veröffentlicht wurde. Demnach kam Raylyst Solar in den Jahren 2019 bis 2022 auf eine Wachstumsrate von 824,4 Prozent.

Raylyst Solar wurde 2018 vom tschechischen Unternehmer Jan Kameníček gegründet. Die Firma hat ihre Zentrale in Prag, ist aber auch in Deutschland, Österreich, Slowenien und Italien tätig. Zu den 1000 sich am schnellsten entwickelnden Unternehmen Europas gehören noch zehn weitere aus Tschechien. (RP 1.3.2024)

Neuer Bischof von Litoměřice geweiht

Bei einem feierlichen Gottesdienst ist Stanislav Přebyl am Samstag zum neuen Bischof von Litoměřice / Leitmeritz geweiht worden. Die Feier fand in der Dekanatskirche der Allerheiligen statt. Mit 52 Jahren ist Přebyl derzeit der jüngste Bischof in Tschechien.

Die Neubesetzung des Amtes war notwendig geworden, weil der vorherige Bischof, Jan Baxant, mit 75 Jahren das festgelegte Höchstalter für die Funktion überschritten hatte. Přebyl wurde vor Weihnachten vom Papst ernannt. Er ist der insgesamt 21. Bischof in Litoměřice. (RP 2.3.2024)

Umfrage: Knapp die Hälfte der Tschechen zufrieden mit EU-Mitgliedschaft

Insgesamt 47 Prozent der Tschechen sind zufrieden mit der EU-Mitgliedschaft ihres Landes. Dies geht aus der neuesten Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Ipsos für die Presseagentur ČTK hervor. Allerdings äußerten sich 56 Prozent der Befragten unzufrieden mit dem Zustand der Europäischen Union.

Aus der Erhebung, die im Zusammenhang mit den Europawahlen im Juni dieses Jahres entstand, gehen auch die Kritikpunkte an der EU hervor. So sind die Unzufriedenen am häufigsten der Meinung, dass die Souveränität der Mitgliedsstaaten eingeschränkt werde, sie kritisieren zudem die Migrationspolitik und die Überregulierung. Positiv bewertet werden hingegen Sicherheit und Frieden innerhalb der Union, der Schutz

demokratischer Werte und die Unterstützung der Regionen. (RP 3.3.2024)

Zahl der in Tschechien sichergestellten falschen Banknoten und Münzen 2023 deutlich angestiegen

Die tschechische Nationalbank (ČNB) hat 2023 hierzulande insgesamt 4305 falsche Banknoten und Münzen verschiedener Währungen sichergestellt. Im Jahr zuvor waren es noch 1980 Stück. Deutlich zugenommen hat vor allem die Zahl der falschen 20-Kronen-Stücke. Vergangenes Jahr wurden davon 1393 Stück gefunden, im Jahr davor waren es nur 182. Diese Zahlen wurden am Montag auf einer Pressekonferenz der ČNB verkündet.

Bei den tschechischen Banknoten ist der 2000-Kronen-Schein der am häufigsten gefälschte. Der Gesamtwert der 2023 aufgegriffenen Blüten in der einheimischen Währung betrage 5,6 Millionen Kronen (220.000 Euro), so die Mitteilung. (RP 4.3.2024)

HHC-Verbot in Tschechien tritt am Mittwoch in Kraft

In der tschechischen Gesetzessammlung wurde am Dienstag die Regierungsverordnung veröffentlicht, durch welche die psychoaktiven Cannabinoide HHC, HHC-O und THCP in die Liste der verbotenen Rauschmittel aufgenommen werden. Darüber informierte die Presseagentur ČTK. Das entsprechende Gesetz tritt somit ab Mittwoch in Kraft.

Die Einhaltung des Verbotes kann hierzulande von Polizei, Zoll, Gesundheitsamt sowie von der Lebensmittelinspektion kontrolliert werden. Bei einem Verstoß droht eine Geldstrafe von bis zu 15.000 Kronen (590 Euro). Beim Besitz größerer Mengen sind bis zu acht Jahre Gefängnis möglich.

Das HHC-Verbot hatte die Regierung verabschiedet, nachdem mehrere Kinder und Jugendliche nach dem Konsum von Bonbons mit dem Wirkstoff im Krankenhaus behandelt werden mussten. Einige Händler bieten hierzulande bereits neue Produkte mit ähnlichen synthetischen Substanzen an. (RP 5.3.2024)

Durchschnittsgehälter in Tschechien gestiegen, Reallöhne gehen weiterhin zurück

Der Durchschnittslohn in Tschechien ist im vierten Quartal des vergangenen Jahres um 6,3 Prozent auf rund 46.000 Kronen (1800 Euro) brutto gestiegen. Inflationsbereinigt sind die Löhne hierzulande damit um 1,2 Prozent zurückgegangen. Dies geht aus den aktuellen Daten des Statistikamtes (ČSÚ) hervor, die am Dienstag veröffentlicht wurden.

Das Durchschnittseinkommen für das gesamte Jahr 2023 lag bei über 43.000 Kronen (1700 Euro). Die Reallöhne sind damit insgesamt um 2,9 Prozent zurückgegangen. 2022 hatte der Rückgang noch bei 8,5 Prozent gelegen. (RP 5.3.2024)

Historische Denkmäler und Stätten in Tschechien erhöhen Eintrittspreise

Viele vom Staat verwaltete historische Denkmäler und Stätten in Tschechien erhöhen mit der neuen Saison ihre Eintrittspreise. Die Steigerung liege bei 20 (0,79 Euro) bis 60 Kronen (2,36 Euro), sagte die Leiterin des tschechischen Denkmalschutzamtes, Naďa Goryczková, am Donnerstag bei einer Pressekonferenz in Prag.

Demnach gab es die letzte Preiserhöhung vor zwei Jahren. Bei einem Viertel der denkmalgeschützten Anlagen bleibt der Eintritt jedoch gleich. Die neue Saison startet am Gründonnerstag, der in diesem Jahr auf den 28.

März fällt. Im vergangenen Jahr zählten die staatlich verwalteten Denkmäler und Stätten insgesamt 4,2 Millionen Besucher. (RP 7.3.2024)

Wahlumfrage: Stimmengewinn für Oppositionspartei Ano auf Rekordhoch

Die oppositionelle Partei Ano würde die Parlamentswahlen Ende Februar und Anfang März gewinnen und 38,5 Prozent der Stimmen erhalten. Das ergibt sich aus dem aktuellen Wahlmodell des Meinungsforschungsinstituts Kantar für das tschechische Fernsehen (ČT). Es handelt sich um den höchsten Gewinn für die Ano-Partei seit 2014, als Kantar mit der Erhebung begann.

Die regierende Demokratische Bürgerpartei (ODS) wäre mit großem Abstand von 14 Prozent der Stimmen auf dem zweiten Platz gelandet, die Piraten würden 9,5 Prozent der Stimmen erhalten und die Rechtsaußenpartei Freiheit und direkte Demokratie (SPD) 9 Prozent.

Zudem würden die Bürgermeisterpartei Stan mit 7 Prozent und die Partei Top 09 mit 5 Prozent den Einzug ins Abgeordnetenhaus schaffen. (RP 10.3.2024)

Posselt: Tschechien ist einer der konstruktivsten EU-Staaten

Die Erweiterung der Europäischen Union im Jahr 2004 um zehn Länder, darunter die Tschechische Republik, war ein großer Erfolg für alle. Das sagte Bernd Posselt, der höchste politische Vertreter der Sudetendeutschen, in einem Interview mit der Presseagentur ČTK. Posselt hatte damals den EU-Beitritt Tschechiens zwar unterstützt, im Europäischen Parlament aber dagegen gestimmt. Er wie auch weitere konservative deutsche Abgeordnete protestierten damit dagegen, dass die Nachkriegsdekrete von Präsident Edvard Beneš Teil des tschechischen Rechtssystems bleiben.

In dem Interview bezeichnete Posselt Tschechien als eines der konstruktivsten Mitglieder der EU und lobte Prag für seine klare Unterstützung für die Ukraine. Er schätzte auch Fortschritte in den deutsch-tschechischen Beziehungen hoch und betonte, man müsse eng zusammenarbeiten und zusammenhalten. Die nationalen Interessen Tschechiens und Deutschlands unterschieden sich nicht, im Gegenteil, sie stimmten überein, so der Sprecher der Sudetendeutschen. (RP 10.3.2024)

Industrieminister: Die Regierung wird über Bau von mindestens zwei neuen Reaktorblöcken entscheiden

Noch diese Regierung wird über den Bau von mindestens zwei Reaktorblöcken in Tschechien entscheiden. Das sagte Industrie- und Handelsminister Jozef Síkela (Bürgermeisterpartei Stan) im Gespräch für die Tageszeitung Právo. Síkela zufolge zeigen die Angebote, dass es richtig ist, zwei oder vier Blöcke zu bauen.

Tschechien bereitet derzeit den Bau von Atomblöcken vor. Zunächst wurde eine Ausschreibung für den Bau eines Blocks im Atomkraftwerk Dukovany veröffentlicht. Dazu gaben der französische Stromerzeuger EDF, das koreanische Unternehmen KHNP und der US-amerikanische Konzern Westinghouse die Angebote ab. Die Angebote beinhalteten auch unverbindliche Optionen für den Bau von bis zu vier weiteren Reaktoren in Dukovany und in Temelín. Nach einer Analyse der Angebote forderte die Regierung im Januar dieses Jahres die Firmen EDF und KHNP auf, verbindliche Angebote für den Bau von bis zu vier neuen Reaktoren in Dukovany und in Temelín vorzulegen. Dafür haben die Unternehmen Zeit

bis Mitte April. Der Vertrag mit dem ausgewählten Lieferanten soll zum Jahreswechsel 2024-2025 unterzeichnet werden, und der erste Reaktor soll 2036 in Betrieb genommen werden. (RP 16.3.2024)

Keuchhusten in Tschechien: Staatliches Gesundheitsinstitut meldet ersten Todesfall 2024

In Tschechien ist zum ersten Mal in diesem Jahr ein Mensch an Keuchhusten gestorben. Darüber informierte am Montag das Staatliche Gesundheitsinstitut (SZÚ). Die Person sei im Alter von 55 bis 64 Jahren gewesen, hieß es weiter.

In den letzten sieben Tagen wurden dem Staatlichen Gesundheitsinstitut zufolge 827 Fälle von Keuchhusten registriert. Seit Jahresbeginn wurden über 3100 Fälle gemeldet. Vergleichbare Zahlen gab es zuletzt 1963. Experten zufolge ist davon auszugehen, dass die Fallzahlen aus dem bisherigen Rekordjahr in den nächsten Tagen übertroffen werden. (RP 18.3.2024)

800 Kilo pro Kopf und Jahr: In Tschechien werden so viele Lebensmittel wie 1950 konsumiert

Die Tschechen haben 2022 die gleiche Menge an Lebensmitteln konsumiert wie 1950, nämlich fast 800 Kilogramm pro Kopf und Jahr. Der Konsum von Fleisch und Alkohol ist jedoch seit 1950 um mehr als die Hälfte gestiegen. Dagegen isst man heute deutlich weniger Kartoffeln und Brot als noch Anfang der 1950er Jahre. Dies geht aus Daten hervor, die die Tschechische Statistikamt (ČSÚ) in der aktuellen Ausgabe seiner Zeitschrift Statistika&My veröffentlicht hat.

Demzufolge betrug der durchschnittliche Lebensmittelverbrauch in Tschechien zwischen 1950 und 2022, einschließlich Lebensmittelverlusten und -abfällen, 750 Kilogramm pro Kopf und Jahr. In den Jahren 1959, 1961, 1962 und 1965 wurden weniger als 700 Kilogramm pro Kopf verzehrt, hingegen wurde die 800-Kilo-Marke dreimal überschritten, nämlich 1989, 2020 und 2021. (RP 19.3.2024)

World Happiness Report: Tschechien auf Rang 18

Finnland ist wieder das glücklichste Land auf der Welt. Dies geht aus dem am Mittwoch von der Uno veröffentlichten World Happiness Report hervor. Tschechien liegt auf Rang 18, Deutschland auf Rang 24. Der „Welt-Glücks-Bericht“ enthält die Rangliste in 143 Ländern der Welt und die entsprechenden Datenanalysen. (RP 20.3.2024)

Frühjahrsrunde der Müllsammelaktion „Uklid'me svět“ beginnt

Am Samstag hat in Tschechien die Frühjahrsrunde der Müllsammelaktion „Uklid'me svět“ (Lasst uns die Welt aufräumen) begonnen. Sie wird alljährlich vom tschechischen Naturschutzbund (ČSOP) organisiert und hieß bis vergangenes Jahr „Uklid'me Česko“ (Lasst uns Tschechien aufräumen). Tausende von freiwilligen Helfern sind in der Natur und den Straßen des Landes unterwegs und sammeln achtlos oder illegal hinterlassenen Abfall. Nach Informationen des ČSOP waren im vergangenen Jahr mehr als 22.000 Ehrenamtliche dabei und trugen über 170 Tonnen Müll zusammen.

Am Samstag schließt man sich hierzulande außerdem der weltweiten Klimaschutz-Aktion „Earth Hour“ (Stunde der Erde) an. Dabei sind die Menschen aufgerufen, eine Stunde lang alle Lichter auszuschalten. In Tschechien fällt

dieser Termin auf 20:30 Uhr bis 21:30 Uhr. Währenddessen wird auch die Bestrahlung zahlreicher Sehenswürdigkeiten gelöscht. (RP 23.3.2024)

Austauschprogramm Erasmus+ wurde in ersten 25 Jahren von 411.000 Tschechen genutzt

Das internationale Austauschprogramm Erasmus+ wurde in den 25 Jahren bis Ende 2023 von rund 411.000 Menschen aus Tschechien genutzt. Am häufigsten gehen dabei Studenten und Mitarbeiter von Hochschulen ins Ausland. Auf die Studenten etwa entfielen insgesamt 121.540 Studienaufenthalte sowie 22.628 Praktika. Dies geht aus den Statistiken des Hauses für ausländische Zusammenarbeit (DZS) hervor, die der Presseagentur ČTK zur Verfügung gestellt wurden.

Das Erasmus-Programm gibt es seit 1987, Tschechien hat sich 1998 angeschlossen. Es ist das umfangreichste Bildungsprogramm in Europa. Mittlerweile können sich auch Schüler von Grund- und weiterführenden Schulen beteiligen ebenso wie Lehrer, Jugendbetreuer oder Sporttrainer. Im Rahmen von Erasmus+ hat Tschechien in den vergangenen 25 Jahren auch rund 450.000 Menschen aus anderen Ländern beherbergt, darunter 118.500 Studenten an den Hochschulen. (RP 24.3.2024)

Im Pálava-Gebiet werden immer öfter Schakale gesichtet

Im Landschaftsschutzgebiet (LSG) Pálava im Südosten Tschechiens werden in den letzten Jahren immer öfter Schakale gesichtet. Konkret handelt es sich um Goldschakale, die aufgrund der globalen Erwärmung vom

Balkan aus nach Tschechien wandern. Dies berichtete ein Zoologe der LSG-Verwaltung der Presseagentur ČTK. Demnach wurde das erste Tier 2004 bemerkt. Da es sich bisher immer um zufällige Sichtungen handle, sei unklar, wie viele Schakale derzeit im LSG Pálava leben, so der Hinweis.

Die Tierart lebt auch schon an anderen Orten Tschechiens. Eine stabile Population gibt es etwa im Naturreservat des ehemaligen Armeegeländes bei Milovice / Milowitz in der Nähe von Nymburk / Nymburg. (RP 24.3.2024)

Studie von NGOs: Wohnsituation in Prag am schlechtesten in Europa

Die Lage auf dem Wohnungsmarkt in Prag ist im europäischen Vergleich die schlechteste. Nirgendwo anders seien Unterkünfte so unerschwinglich wie in der tschechischen Hauptstadt, heißt es in einer Studie von Nichtregierungsorganisationen. Um Abhilfe zu schaffen, seien politische Eingriffe nötig, schreiben die NGOs. Zu ihren Vorschlägen gehören unter anderem mehr kommunale Wohnungsbauprojekte und Mietregulierungen.

An der Studie haben sich die Organisationen Arnika, Reset, Platforma pro sociální bydlení (Plattform für soziales Wohnen), Iniciativa nájemníků a nájemnic (Mieter- und Mieterinnen-Initiative) und Snesitelné bydlení v centru Prahy (Erträgliches Wohnen im Zentrum Prags) beteiligt. Die Untersuchung schließt an eine ähnliche von 2018 an. (RP 26.3.2024)

Böhmisches im Internet

Radio Prag hat auch in diesem Monat wieder viele ausführlichere, interessante Berichte erarbeitet, deren Themen in Deutschland kaum publiziert wurden. Deshalb hier eine Auswahl. Welches Thema dabei behandelt wird, ersehen Sie aus dem letzten Teil der aufgeführten Adresse.

<https://deutsch.radio.cz/der-tschechenigel-die-geschichte-einer-panzersperre-und-ihres-erfinders-8806960>

<https://deutsch.radio.cz/bankenverband-online-betrug-hat-sich-tschechien-verdreifacht-8807078>

<https://deutsch.radio.cz/innovation-beim-schulzeugnis-tschechische-lehrer-sollen-kuenftig-bewerten-8807166>

<https://deutsch.radio.cz/vier-reaktorbloecke-statt-nur-einem-tschechien-erweitert-akw-plaene-8807343>

<https://deutsch.radio.cz/uralte-buchen-und-profitgier-wie-die-waelder-im-tschechischen-erzgebirge-8807262>

<https://deutsch.radio.cz/nach-vergiftungsfaelen-bei-kindern-tschechische-regierung-kuendigt-verbot-von-8807970>

<https://deutsch.radio.cz/gewisse-sachen-sehe-ich-nicht-mehr-wie-ein-deutscher-martin-hof-chemiker-und-8807363>

<https://deutsch.radio.cz/aus-leipzig-ueber-hongkong-und-moskau-nach-prag-pfarrer-lothar-vierhock-8807820>

<https://deutsch.radio.cz/mitten-am-rande-interview-buch-stellt-engagierte-persoenlichkeiten-aus-8807942>

<https://deutsch.radio.cz/europaeer-aus-traegheit-tschechien-und-die-mitgliedschaft-der-eu-8808053>

<https://deutsch.radio.cz/klimawandel-und-verdichteter-boden-neue-konzepte-verbessern-baumbepflanzung-prag-8808032>

<https://deutsch.radio.cz/als-die-menschen-ihren-stuben-erfroren-95-jahre-seit-der-jahrtausendkaelte-der-8807986>

<https://deutsch.radio.cz/25-jahre-versoehnungsengagement-sdruzeni-ackermann-gemeinde-feiert-jubilaem-8808301>

<https://deutsch.radio.cz/trotz-allgemeiner-zufriedenheit-tschechen-sehen-2023-als-jahr-zum-vergessen-8808392>

<https://deutsch.radio.cz/sohn-von-aschenbroedel-darstellerin-safrankova-klagt-gegen-sonderausstellung-auf-8808491>

<https://deutsch.radio.cz/immer-mehr-junge-menschen-schaetzen-mitgliedschaft-tschechiens-eu-und-nato-8808713>

<https://deutsch.radio.cz/kafka2024-alles-was-sie-ueber-das-kafka-jahr-wissen-sollten-8808638>
<https://deutsch.radio.cz/materialwissen-unis-gemeinsam-projekt-verbindet-akademiker-aus-usti-nad-labem-8808977>
<https://deutsch.radio.cz/wintersport-nur-noch-dank-schneekanonen-tschechien-diskutiert-ueber-kuenstliche-8809040>
<https://deutsch.radio.cz/tschechen-glauben-nicht-dass-politiker-wirklich-den-menschen-helfen-wollen-8809172>
<https://deutsch.radio.cz/tschechiens-waelder-nach-dem-borkenkaefer-heimstatt-fuer-gefaehrdete-arten-8809280>
<https://deutsch.radio.cz/tapetenwechsel-fuer-100-tage-zwei-tschechische-jugendliche-zum-schulbesuch-8809213>
<https://deutsch.radio.cz/archaeologische-entdeckungen-dank-neuer-bauprojekte-prag-8809994>
<https://deutsch.radio.cz/wie-die-rechnungen-zahlen-wohnenkosten-tschechien-sind-2023-um-20-prozent-8810099>
<https://deutsch.radio.cz/wir-schicken-unsere-gummibaerchen-nun-nach-deutschland-tschechien-vor-dem-hhc-8810298>
<https://deutsch.radio.cz/tschechien-praesentiert-sich-auf-berliner-tourismusbörse-itb-als-ziel-fuer-8810428>
<https://deutsch.radio.cz/vor-1500-jahren-geraubte-goldjuwelen-museum-rakovnik-zeigt-archaeologischen-8810494>
<https://deutsch.radio.cz/tiefe-wunden-ueber-600-jahre-geschichte-das-suedliche-erzgebirgsvorland-und-der-8810592>
<https://deutsch.radio.cz/ehemalige-kontrahenten-bilanzieren-ein-jahr-mit-petr-pavel-als-praesident-8810740>
<https://deutsch.radio.cz/tschechien-macht-fortschritte-bei-rueckgabe-des-vermoegens-von-opfern-des-ns-8810754>
<https://deutsch.radio.cz/kraftstoffverbrauch-tschechien-steigt-8810956>
<https://deutsch.radio.cz/kaum-verbesserung-roma-kinder-werden-bei-schulbildung-tschechien-weiterhin-8811170>
<https://deutsch.radio.cz/europaeer-oder-eu-buerger-fuer-die-tschechen-ist-das-nicht-dasselbe-8811278>
<https://deutsch.radio.cz/die-politik-muss-kultiviert-werden-helena-martinkova-und-die-jungen-8811362>
<https://deutsch.radio.cz/bei-fahrverbot-zum-psychologen-uebeltaeter-am-steuer-muessen-tschechien-8811346>
<https://deutsch.radio.cz/vor-85-jahren-als-die-deutschen-besatzer-den-rechtsverkehr-durchsetzten-8811218>
<https://deutsch.radio.cz/billigere-tickets-tschechen-fliegen-vermehrt-von-wien-oder-muenchen-8811911>
<https://deutsch.radio.cz/hoch-zu-ross-tachov-zweitgroesste-historische-reithalle-mittleuropas-8812034>
<https://deutsch.radio.cz/reliquien-und-gegenwartskunst-der-prager-domschatz-und-andere-fragmente-der-8811879>
<https://deutsch.radio.cz/vor-60-jahren-wurde-der-abriss-der-historischen-stadt-most-beschlossen-8811864>
<https://deutsch.radio.cz/herausforderungen-der-zeitenwende-bruenner-symposium-dialog-der-mitte-europas-8812305>
<https://deutsch.radio.cz/geheimdienstchef-empfaengt-praesident-pavel-schwierigste-sicherheitslage-seit-8812532>
<https://deutsch.radio.cz/ende-der-eu-foerderung-gemeindeverwaltungen-tschechien-bekommen-weniger-geld-8812537>

Seit dem verheerenden Waldbrand in der Böhmisches Schweiz habe ich im „Grenzgänger“ von der dortigen Situation berichtet. War man nach dem Brand noch optimistisch, die touristischen Wege zügig wieder öffnen zu können, so treten stetig neue Probleme auf und so bleiben der Gabrielasteig und die Edmundsklamm weiterhin gesperrt, was für den Tourismus in der Region Hřensko/Herrnskretschin weiter große Einbußen bedeutet. Es gibt einen tschechischen Filmbeitrag mit deutschen Untertiteln, der die jetzige Situation deutlich beschreibt:

https://www.elbelabe.eu/news/2024/jetzt-auch-deutsch-video-zu-edmundsklamm-und-gabrielensteig/?fbclid=IwAR27cQJh6hsnNjxVWL_WJY6TJnZQT8UtUpZFsNJWIR4staBjnWVWB4Fj92o

Am 18.3.2024 wurden in der Nähe von Eibenstock 2 Luchse ausgewildert. Dieses Programm sieht bis 2027 die Auswilderung weiterer 18 Tiere vor. Während offiziell davon gesprochen wurde, dass der Luchs im Erzgebirge ausgerottet gewesen war, konnten aufmerksame Waldbeobachter die Spuren umherziehender Luchse schon über etliche Jahrzehnte verfolgen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich diese Raubtiere auch auf die böhmische Seite des Erzgebirges zurückziehen. Hier der Link:

<https://www.medienservice.sachsen.de/medien/news/1073976?fbclid=IwAR24ULtIGlw5jw0o8BvnZVQbbcMTANrWTYX6rZ4DfKt51fsMUGWqVVK6-go>

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Jörg Ziegner von Schieferhütten - ein sudetendeutsches Schicksal vor dreihundert Jahren

von Dr. Alfred Riedl *Graslitzer Heimatbrief Nr. 69 und 70 (1961)*

[Anmerkung: Zu diesem Thema wurde bereits im Grenzgänger Nr. 26 auf S. 10 ff. ein Beitrag veröffentlicht]

Als Hans Hartwig Nostitz, Reichsgraf und Oberstlandrichter von Böhmen, königlicher Geheimrat und Ritter des goldenen Vließes, Herr auf Falkenau und Heinrichsgrün zu seinen 70 Herrschaften, Städten, Märkten, Dörfern und Meierhöfen im Jahre 1666 von den Herren von Waldenburg und Schönburg auf Glauchau auch noch die Herrschaft Grässlitz samt den zugehörigen Dörfern, Wäldern rund Bergwerken käuflich erwarb, saß auf dem Waldgute, genannt Schüfers-Glashütte Jörg Ziegner, ein Protestant und freier Glashüttenmeister. Damit war nun der Graf von allen Seiten Jörg Ziegners Nachbar geworden, sehr zu dessen Mißvergnügen, denn der Glashüttenmeister war ebenso ein unbeugsamer Freisasse und glaubenstreuer Protestant wie der Graf von Geburt und Erziehung ursprünglich Lutheraner, nun ein kaisertreuer Feudalherr und eifriger Katholik geworden war, seitdem ihm das Testament seines Oheims Otto v. Nostitz vom Jahre 1631 zum Erben seiner neuerworbenen Besitzungen in Böhmen gemacht hatte, allerdings unter der Bedingung, daß auch er sich zum katholischen Glauben bekenne. Das war dem jungen Freiherrn nicht schwer gefallen, als er von seiner Kavaliereise durch Europa auf sein Rittergut in der Lausitz zurückgekommen war und man ihm den letzten Willen seines Oheims eröffnete und so hatte er später als Herr seiner Untertanen kein Verständnis dafür, wenn sich einer von diesen gegen die vom Kaiser befohlene Rückkehr zum alleinseligmachenden Glauben sträuben wollte.

Die Ziegner saßen seit altersher als freie Glashüttenmeister auf ihrem Gute bei Schönbind, niemandem anderen untertan als dem Kaiser als dem Landesherrn und mit ihrem Gewissen niemandem anderen verantwortlich als Gott selber, wie er sich in Luthers Bibel unverfälscht geoffenbart hatte. Als Kind hatte Jörg Ziegner noch die Zeiten erlebt, als die Glasherren von Schieferhütten mit den Globnern auf Schönbind und den Schlickern auf Heinrichsgrün freundschaftlich verkehrten und einander zu Gevatter standen, aber das war alles anders geworden, als diese 1628 des Glaubens halber das Land verlassen hatten.

Noch vor 1500 sollen die Ahnen des Glashüttenmeisters in die Wildnis an der oberen Rothau gekommen sein, um in den Wäldern um Schönbind die ersten Glashüttenfeuer anzuschüren. Um 1512 standen am Hüttenberg bei Schönbind schon zwei Hütten, als die der Glashüttenmeister Niklas und Kaspar, Söhne oder Enkel des Gründers sich wegen des Hüttenbrunnens und der Mühle an der Rothau in die Haare gerieten, so daß die Schöffen von Falkenau den Streit schlichten mußten.

Die Ziegner waren seit jeher heißblütige, aufbrausende, jähzornige, mitunter auch gewalttätige und händelsüchtige Leute und hatten davon wohl den Spitznamen die „Schiefer“ erhalten, wie man damals zornige, reizbare und händelsüchtige Menschen nannte. Im Jahre 1590 wurde sogar ein Niklas Ziegner nach dem Spruche der Schöffen zu Heinrichsgrün vom Freimanne mit dem Schwert vom

Leben zum Tode gebracht, weil er den Matthesen Herteln von Ober-Kohling ohne erhebliche Ursache mit dem Spieß erstochen hatte, wie uns ein altes Geschichtsbuch berichtet. Aber trotzdem waren die Ziegner als freie und wohlhabende Glashüttenleute überall geachtet und angesehen und hielten sich dem Grafen ebenbürtig, da auch sie nur des Königs Untertanen waren.

Der dreißigjährige Krieg hatte den Ziegner schlechte Zeiten gebracht. Handel und Wandel stockte. Wer hatte schon Geld für teures Glas, wenn es fürs Brot kaum mehr langte und durchziehende Soldaten, Schweden wie Kaiserliche hatten oft genug den Glashüttenmeister und seine Leute ausgeplündert, wenn sie sich auf ihren Zügen über das Erzgebirge auf sein Waldgut verirrt. Als dann wieder freundlichere Zeiten kamen und kein fremder Soldat mehr das Vieh von der Weide trieb oder aus Mutwillen die Gläser zerschlug, da hatten sich die meisten Glasmachergesellen verlaufen, die Hütte war halb verfallen und die Glasmacherei nicht mehr auf der früheren Höhe, aber die Ziegner konnten auf ihrem Waldgute auf der Schieferhütten auch von der Viehzucht als Bauern gut leben, die auf den saftigen Weiden am Südhang des Erzgebirges genug abwarf, um einen freien Mann und seine Familie zu ernähren.

Der Kaiser als Landesherr war auf die Glasmacher nie gut zu sprechen gewesen, seitdem er selbst unter die Bergunternehmer gegangen war, denn die Glasmacher zahlten ihm keinen Zins als freie Leute und verwüsteten nach seiner Meinung nur unsinnig die Wälder, deren Holz er für seine eigenen Schmelzhütten als Bergherr so notwendig brauchte. So ließ er keine Gelegenheit vorbeigehen, die Holznutzungsrechte der Glaser unter irgendwelchen Vorwänden zu schmälern und zu schädigen. Dies war noch ärger geworden, als die Nostitzen nach Schönbind und Heinrichsgrün kamen und selbst anfangen Berg- und Hammerherren zu werden, denn jedes Stück Holz, das nun Ziegner den Wäldern um Schieferhütten entnahm, kam dem Grafen und seinen Amtleuten wie gestohlen vor.

Aber noch ein anderer Unfrieden war mit den Grafen Nostitz in die Wildnis des Gebirges eingezogen, der Glaubenszwist, der bislang unbekannt war, denn sowohl die Bauern auf den Dörfern wie die Berg- und Hammerleute in den Städten und Bergorten im weiten Umkreis waren ebenso wie Bürger und Adel Protestanten und daran hatten auch alle kaiserlichen Reskripte und Erlässe nicht viel ändern können, solange die Schweden in Deutschland waren und der Kaiser sich aus Sorge um die Zukunft seines Hauses nicht auch noch mit dem Seelenheil seiner Untertanen im fernen Erzgebirge kümmern konnte.

Als aber der Frieden ins Land kam, ging der Kaiser immer schärfer gegen das Luthertum in seinen Landesgrenzen vor, immer verzweifelter wurde der Kampf zwischen dem Kaiser und seinen jesuitischen und adeligen Helfershelfern und den bodenständigen Bürgers-, Bauers-

und Bergleuten, denen nur die Wahl gelassen war, heimlich das Land zu verlassen oder wenigstens äußerlich katholisch zu werden.

40 Jahre währte schon dieser verbissene Kampf um die Glaubensfreiheit, als Graf Nostitz auch die Herrschaft Graslitz, den letzten Hort des Luthertums im Kreise Elbogen von den Glauchauern kaufte. Den lutherischen Glashüttenmeister auf der Schieferhütte hatte man bisher unbehelligt gelassen, denn die Reformationspatente betrafen zunächst die Adeligen und deren Untertanen und später die Bürger in den freien Bergstädten und da die Ziegner weder zu Untertanen des Adels noch zu diesen selbst gehörten und auch keine Bürger in einer der zahlreichen Bergstädte waren, konnten sie bisher ungestört auf ihrer Einöde hausen, Glas brennen und Vieh züchten. Solange sich die Bergleute von Graslitz und Frühbuß und Sauersack halstarrig weigerten, dem Glauben ihrer Väter abzuschwören, kümmerte sich niemand um den Glashüttenmeister und den Jesuiten von Heinrichsgrün schienen die Untertanen des Grafen tauglichere Objekte ihrer Bekehrungsversuche als der Einsiedler droben im Gebirge und sein Gesinde, dessen Gemarkung man nicht anders als Gast betreten konnte.

Nun hatten endlich auch die Herren von Glauchau unter dem Drucke des Kaisers doch die Herrschaft Graslitz samt den zugehörigen Dörfern an einen katholischen Adelsherrn verkaufen müssen und so konnte endlich auch Hans Hartwig von Nostitz die Herrschaft Graslitz zur Abrundung seines Besitzes kaufen und als Erbherr in Graslitz einziehen. Zunächst hatte es der neue Herr von Graslitz mit Milde und Gnade versucht, seine neuen Untertanen zum Katholizismus zu bekehren. Er bestätigte wie seine Vorgänger der Stadt ihre alten Rechte, um die er sich freilich in der Praxis nicht allzusehr scherte, er gab den Zünften der Tuchmacher und Geigenbauer Satzungen und Privilegien, stiftete neue Glocken und erbaute ein neues Amtshaus, aber das half alles nicht viel, die Graslitzer blieben im Innern Lutheraner, wenn sie auch ihre Kinder in der Kirche taufen ließen. Heimlich liefen sie doch außer Landes zum Gottesdienst nach Klingenthal und um den katholischen Pfarrer kümmerten sie sich nicht allzu viel. Als Hans Hartwig sah, daß er im Guten nichts ausrichtete und daß auch der goldene Mantel, dem er dem hl. Jakolbi, dem Viehheiligen seiner neuen Untertanen, verlieh, bei den verstockten Protestanten seiner Herrschaft keine Wunder wirkte, griff er zu dem bewährten Mittel der „Ratserneuerung“, das anderswo noch nie versagt hatte. Er schickte den alten Lutherischen Rat des Bergstädtels nach Hause und berief einen neuen mit dem Falkenauer Katholiken an der Spitze, den er zum kaiserlichen Zolleinnehmer machte. Eine neue Polizeordnung für die Stadt sorgte dafür, daß nur noch Katholiken etwas zu sagen hatten rund daß der bald keine Nahrung mehr hatte, der sich nicht offen als Katholik betätigte. Und das Mittel wirkte, die Geister schieden sich wer in der Heimat bleiben wollte, wurde bald auch in seinem ganzen Gehaben ein Katholik, ging zur Messe, Kommunion und Wallfahrten nach Schönau und Maria Kulm und wer das nicht konnte, wanderte aus, nach Johanngeorgenstadt und die alten sächsischen Bergorte oder wie die Geigenmacher von Graslitz nach Markneukirchen, um dort bald wieder eine eigene Zunft zu gründen.

Nun waren nur noch die Bergleute von Frühbuß und Sauersack und die Familie und das Gesinde des Glashüttenmeisters von Schieferhütten im alten Glauben verblieben. Den Bergleuten von Frühbuß sandte er einen

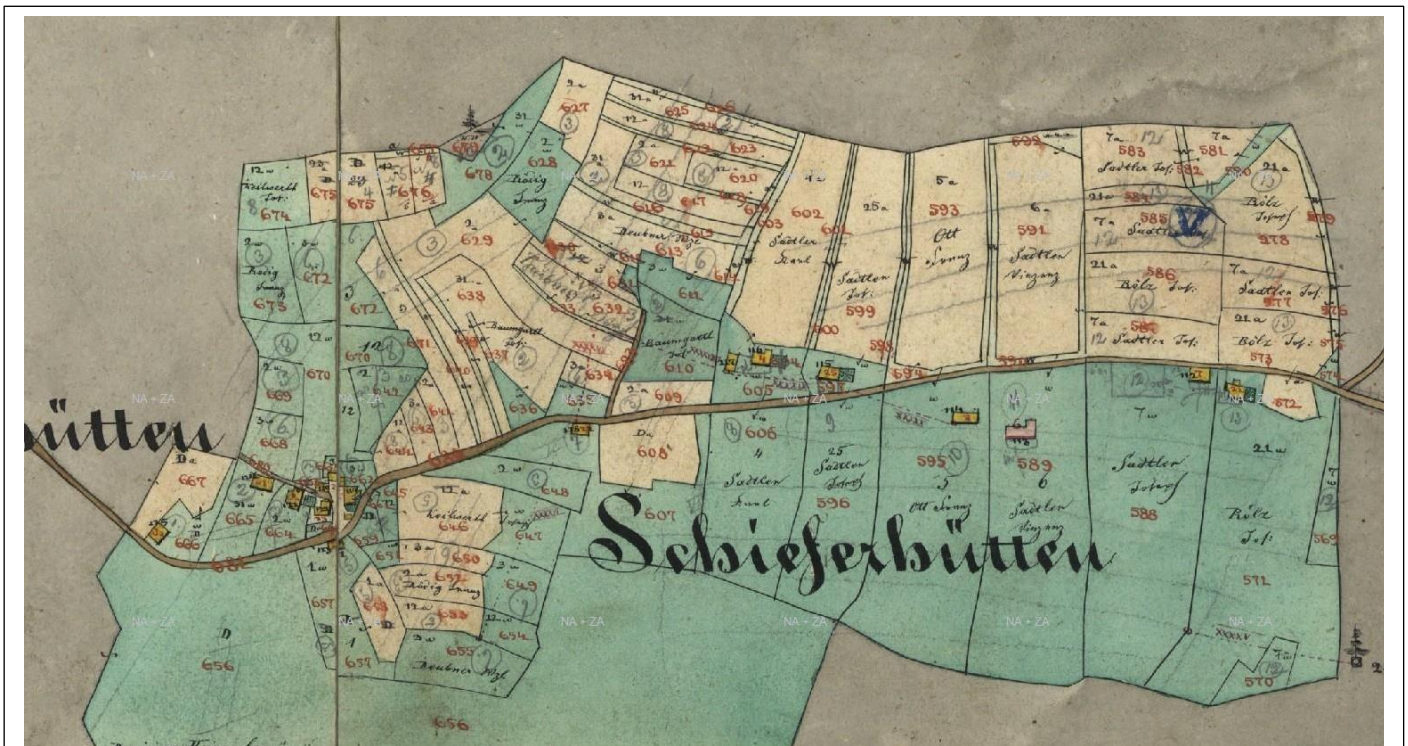


Schieferhütten
Josephinische Landesaufnahme 1764 - 1767

jungen fähigen Priester, den Pater Josef Maier, der später Erzbischof von Prag wurde, als Missionar in ihre unwirtliche Gegend, denn allzu scharf durfte er diese armen Teufel nicht anpacken, wenn sie ihm nicht auch noch davonlaufen sollten, den Glashüttenmeister auf der Schieferhütten katholisch zu machen und auf die Knie zu zwingen, koste es, was es wolle, nahm sich der Graf selbst vor.

Hans Hartwig von Nostitz war selbst einmal Protestant gewesen, zum Abendmahl in beiderlei Gestalten gegangen und lutherisch erzogen worden. Dem Glauben seiner Väter hatte er erst abgeschworen, als ihn das Testament seines Oheims vor die Wahl stellte, entweder auf die reiche Erbschaft von Otto v. Nostitz zu verzichten und weiter ein armer Rittergutsbesitzer in der Lausitz zu bleiben oder aber zum Katholizismus überzutreten und damit Besitz und Titel seines verstorbenen Oheims zu erben und einer der reichsten und einflußreichsten Adeligen Böhmens zu werden. Hans Hartwig von Nostitz hat sich kaum 22jährig für letzteres entschieden und war katholisch geworden. Als treuer Parteigänger des Kaisers wußte er ebenso wie sein Oheim den ererbten Besitz von Jahr zu Jahr zu vermehren, so daß er bald der reichste und mächtigste Standesherr im Elbogner Kreis war.

Kein Wunder, daß dem ehemaligen Protestanten und nunmehr katholischen Renegaten jeder glaubenstreue Protestant ein Dorn im Auge war und daß er auf seinen Herrschaften keinen dulden wollte, der sich weigerte, das zu tun, was er des Besitzes halber vor Jahren selbst getan hatte. Daß der Glashüttenmeister auf der Schieferhütten ihm nichts zinst, aber doch in seinen Wäldern das Windbruchholz nehmen durfte, hätte schon genügt den Grafen gegen den Hüttenmeister aufzubringen, daß aber der Ziegner auch nicht dem lutherischen Ketzertum abschwören wollte, wo sich nach und nach alle seine Untertanen dazu bequem hatten, machte das Maß gar voll. Schon zweimal hatte der Hauptmann auf Schloß Heinrichsgrün den Glashüttenmeister aufs Amt vorladen lassen, aber dieser war nicht gekommen. Dem herrschaftlichen Boten hatte er nicht allzu höflich bedeutet, er sei ein freier Mann und kein Untertan des Grafen und wenn dieser etwas aus Nachbarschaft mit ihm zu besprechen habe, so sei es bisher Brauch gewesen, daß der Herr Graf nach Schieferhütten gekommen sei. Der Herr Graf sei nicht der erste Adelige, der auf Schieferhütten zu Gast war, und er werde die Ehre gebührend zu würdigen wissen. Er selbst habe kein Geschäft mit dem Grafen, das ihn nach Schloß Heinrichsgrün führen würde.



Schieferhütten – Flurstückskarte 1842

Als man dem Grafen, der meist außerhalb seiner Besitzungen in Wien oder Prag seinen Geschäften nachging, die Antwort des Glashüttenmeisters hinterbrachte, war er maßlos erbost. „Ich werde den Viehhirten oben im Gebirge, den rusigen Glaser schon noch katholisch machen und wenn ich ihn an den Galgen bringen müßte“, soll Hans Hartwig gerufen haben. Als er das nächste Mal in Heinrichsgrün weilte, ließ er den „widerspenstigen Häresier“ aufs Schloß laden mit dem Bescheid, daß er diesmal vom Grafen in seiner Eigenschaft als Oberstlandrichter von Böhmen und Stellvertreter des Kaisers in einer Sache vorgeladen werde, die die Erfüllung eines kaiserlichen Befehls betreffe und daß er in Eisen gelegt werde, wenn er nicht vor ihm erscheine. Da mußte sich Jörg Ziegner entschließen, vor dem Grafen zu erscheinen, denn die Nichtbefolgung der Ladung hätte ihn sicher ins Gefängnis nach Elbogen gebracht und er hätte den Kampf von vornherein verloren. Schwer genug mag dem stolzen und jähzornigen Mann der Weg nach Heinrichsgrün gefallen sein, noch schwerer die Begegnung mit dem Grafen, den er als Abtrünnigen Lutheraner verachtete. Zu Hause hatte ihn sein Weib auf den Knien gebeten, sich ja nicht an dem Grafen zu vergreifen, denn schon einmal habe ein Ziegner seinen Jähzorn mit dem Leben bezahlen müssen. Die Aussprache der beiden Männer, die sich zum ersten Male in ihrem Leben persönlich gegenüberstanden, im Amtszimmer des Grafen, war alles andere als freundschaftlich. Der Graf bot dem Hüttenmeister keinen Platz zum Sitzen an, bot ihm keinen Gruß, sondern teilte ihm in kurzen Worten mit, daß er über kaiserlichen Befehl unverzüglich katholisch zu werden habe oder das Land verlassen müsse. Vergebens bat der stolze Mann den Grafen um eine Bedenkzeit, wie man sie bisher immer gewährt habe, denn es müsse jedem rechtschaffenen Mann schwer fallen von seinem Glauben abzulassen oder aus der Heimat wegzugehen, aber gerade diese Antwort brachte den Grafen auf, der darin eine Anspielung auf seinen eigenen Übertritt zum Katholizismus erblickte. „Dazu habe er mehr als 40 Jahre Zeit gehabt“, herrschte

der Graf den Glashüttenmeister an, ihre Majestät der Kaiser habe schon 1627 eindeutig dekretiert, daß jeder das Land verlassen müsse, der den wahren Glauben nicht annehmen wolle. Daß man ihm mehr als 40 Jahre Bedenkzeit gegeben habe, sei ein unerhörter Beweis kaiserlicher Gnade und daß er diese Frist nicht besser zu nutzen wußte, als halsstörig beim Luthertum zu verharren, beweise nur wiederum wie wenig die Ketzer die Langmut ihres Landesherrn verdienten.

Da wußte Jörg Ziegner, daß er eher beim Kaiser selbst als bei Hans Hartwig Gnade finden werde und ging. Jörg Ziegner war sich darüber klar, daß der Graf eher noch die armen Bergleute von Graslitz und Frühbuß pardonieren werde, denn bei denen sprach das Geld und seine Habsucht ein gewichtiges Wort mit. Woher sollte der Graf Bergleute nehmen, wenn er sie einmal über die Grenze ins Sächsische vertrieben habe, aber ein Glashüttenmeister, der mitten in den gräflichen Wäldern saß und dort sehr zum Verdruß des Grafen seine geheimnisvolle Kunst betrieb ohne ihn zu zinsen, der durfte auf keine Gnade hoffen. Was tun? 200 Jahre schon saßen die Ziegner auf den Hütten um Schönkind und solange die Alten wußten, waren die Ziegner Lutheraner gewesen und nun sollten sie dem alten Glauben abschwören oder die alte Heimat am Bettelstabe verlassen. Beides schien Jörg Ziegner gleich unmöglich. Ziel- und planlos lief er einige Tage durch die Wälder und wenn er schon einmal glaubte, einen Ausweg aus diesem Gewissensstreit gefunden zu haben, dann kam er sich am Ende immer wieder elend und wie ein Verräter vor.

Da ließ ihn der Graf durch einen Boten für den nächsten Sonntag neuerdings nach Heinrichsgrün laden, damit er dort in der Kirche öffentlich der lutherischen Ketzerei abschwöre und zum wahren Glauben übertrete. Weib und Kind halbe dasselbe zu tun. So er aber nicht erscheine, werde man ihn als ungehorsamen, halsstarrigen Untertan über kaiserlichen Befehl in die Fronfeste bringen und dort in Eisen schließen lassen.

In der Nacht vor dem befohlenen Kirchgang war Jörg Ziegner mit Weib und Kind über die nahe Grenze ins

kurfürstlich Sächsische geflohen. Mitgenommen hatte er nur seine Barschaft und was er auf zwei handfeste Bauernwagen aufpacken konnte. Alles andere ließ er zurück, nur einen Teil seines Viehs hatte er heimlich über die Grenze treiben lassen.

Als am Sonntagmorgen der Glashüttenmeister nicht zum Kirchgang erschien, schickte der Graf seine Fronknechte aus, Jörg Ziegner und seine Sippe in Ketten nach Heinrichsgrün zu führen. Sie fanden Hof und Glashütte verlassen vor, der Glashüttenmeister und die Seinen waren mit ihrer Habe längst über alle Berge jenseits der Grenze. Als man dem Grafen dies berichtete, lächelte er befriedigt. Diese Lösung kam ihm willkommen, denn so gerne er den halsstarrigen Ketzer im Beichtstuhl gesehen hätte, hatte er die günstige Gelegenheit, das Gut des Landesflüchtigen in Besitz zu nehmen und es vielleicht gar billig zu erwerben. Er gab sofort einen herrschaftlichen Hirten auf das herrenlose Gut und ließ die alte Glashütte wegreißen, um Jörg Ziegner die Möglichkeit zu nehmen, sein Gut an einen anderen Glashüttenmeister zu verkaufen. Die zum Gute gehörigen Felder gab er zwei seiner untertänigen Häusler von der Hulles-Reuth in Pacht. Daß der heißblütige Glashüttenmeister eines Tages doch wieder zurückkehren und zu Kreuz kriechen könnte, glaubte Hans Hartwig nicht mehr.

Was mag Hans Ziegner nicht alles erlebt haben, die drei Jahre, die er als Exulant mit seinem Weib und seinen beiden Töchtern fern der Heimat verbrachte. Voll Glauben und Vertrauen an seine protestantischen Glaubensbrüder war er seinerzeit über die Grenze geflohen, erwartend, daß man ihn und seine Familie mit offenen Armen aufnehmen werde, da er doch des rechten Glaubens willen als Exul Christi aus seiner Heimat weichen mußte, aber schon zu viele Exulanten waren seit 50 Jahren aus Böhmen nach Sachsen gekommen und das Luthertum hatte schon damals nicht mehr die Kraft, in jedem neuzukommenden Lutheraner wirklich einen Bruder in Christo zu sehen. Die kurfürstlich-sächsischen Amtsleute an der Grenze hatten der böhmischen Exulanten wegen schon zu viel Verdruß gehabt. Die meisten kamen mittellos herüber und appellierten nun an die christliche Nächstenliebe der kurfürstlichen Untertanen, die es nach den Verheerungen des langen Krieges auch nicht gerade gut hatten. Der Kurfürst brauchte sein Geld für etwas anderes als es den böhmischen Exulanten zu geben. Anfangs nach dem 30jährigen Krieg hatte man Menschen, Arbeitskräfte gebraucht, um die ödliegenden Bauernhöfe wieder bewirtschaften zu können und geschickte Handwerker, um die Stadtwirtschaft wieder auf die Höhe zu bringen, aber allzu viele kamen aus den Bergstädten des Erzgebirges und baten um Obdach und Brot, so daß sich bald auch die Amtsleute gegen den unerwünschten Zuzug aus dem Nachbarlande wehrten.

Solange Ziegner und seine Familie von seiner mitgebrachten Habe leben konnten, waren sie nicht auf die Hilfe der Einheimischen angewiesen und hatten keine Schwierigkeiten, aber sobald er sich um Grund und Boden für ein Waldgut bewarb, um dort wieder eine Glashütte zu errichten, fand er verschlossene Türen und hundert Ausflüchte. Man habe schon genug solcher holzfressenden Glashütten und könne auch keine Rodung mehr zulassen, am allerwenigsten durch Fremde, solange man genug einheimische Bewerber habe. Ein Amtmann im Schwarzenbergischen höhnte ihn ganz offen, als er sich über die Herzlosigkeit und mangelnde Nächstenliebe seiner protestantischen Glaubensgenossen beklagte, mit den Worten: „Warum seid Ihr nicht drüben geblieben und

katholisch geworden, wie es der Kaiser als Euer Landesherr befahl, wenn Ihr drüben ein warmes Nest und genug Brot für Euch und Eure Familie hattet. Das ist nun einmal so, daß der Landesherr seinen Untertanen den Glauben vorschreiben könne, hier in Sachsen wie drüben im Kaiserlichen und wer sich nicht fügen will, muß auch die Folgen tragen.“

Allmählich klopfte auch die Not an die Tür der Exulantenfamilie. Allzuviel Taler hatte Ziegner nicht mitgebracht und wer nichts verdient, dem zerrinnen die Taler wie Wasser in den Händen. Als der Glashüttenmeister sah, daß seine Bemühungen, wieder festen Boden unter den Füßen zu gewinnen am Widerstande der Behörden scheitern mußten, entschloß er sich, nach Schieferhütten zurückzukehren und katholisch zu werden, um wenigstens die Heimat seiner Familie zu erhalten. Was Christentum sei auf lutherisch wie auf jesuitisch hatte er nun genugsam kennengelernt und er glaubte nun, auch vor seinem Herrgott bestehen zu können, wenn er der Heimat wegen dem anbefohlenen Glaubenswechsel vornehme.



Schieferhütten

Hans Hartwig von Nostitz war nicht sehr erbaut als ihm eines Tages gemeldet wurde, daß Jörg Ziegner mit seiner Familie zurückgekommen sei und die Rückgabe seines Gutes verlange, das der Graf wie sein Eigentum behandelt hatte. Daß Jörg Ziegner nun bereit war, zum Katholizismus überzutreten und bei den Jesuiten zu beichten und zu kommunizieren, kam ihm eher ungelegen, denn rechtmäßig war der Glashüttenmeister immer noch Eigentümer des Glashüttengutes und als freier Mann hatte er nach den Patenten des Kaisers das Recht das Gut zu verkaufen, auch wenn er des Glaubens wegen ausgewandert wäre, denn der Kaiser hatte ausdrücklich erklärt, daß er sich an dem Gute der auswandernden Protestanten nicht bereichern wolle, und zu einer Konfiskation lag bei Ziegner kein Rechtsgrund vor. Er ließ dem Glashüttenmeister sagen, er freue sich, daß nunmehr auch ihm die Erkenntnis gekommen sei, wenn auch dies recht lange gedauert habe. Was aber die Rückgabe seines Gutes betreffe, so sei dies dem Kaiser verfallen da er seinerzeit heimlich und ohne Weglaßbrief über die Grenze entwichen sei.

Der Glashüttenmeister aber bestand auf seinem Recht. Es liegen keine kaiserlichen Patente vor, die das Vermögen auswandernder Protestanten konfiszieren. Seine Majestät Kaiser Ferdinand der Dritte habe ausdrücklich erklärt, daß er sich am Gute der abziehenden Lutheraner nicht bereichern wolle. Er sei nach wie vor ein freier Mann und bedürfe keines Weglaßbriefes, weil er keiner Herrschaft untertänig sei. Also sei er noch rechtmäßiger Eigentümer

des Glashüttengutes und begehre, daß der Graf seine Hirten und Pächter abziehe.

Es war klar, daß der Graf einen Prozeß beim Prager Landgericht nicht gewinnen könne, wenn die dortigen



Schieferhütten im Winter

Räte Recht und Gesetz anwenden würden, aber ebenso klar war es, daß Ziegner das Ende des Prozesses kaum erlebt hätte, wenn er schon einen Advokaten in Prag gefunden hätte, der einen Prozeß gegen den Oberstlandrichter von Böhmen selbst gewagt hätte. Woher aber sollte Ziegner das Geld nehmen, wo er kaum so viel hatte, um sich und die Seinen vor Hunger zu schützen und wohin sollte er mit seiner Familie ziehen, bis das Gericht den Streit zu seinen Gunsten entschieden habe. So entschloß er sich, vom Grafen einen Vergleich anzunehmen, nach welchem der Graf dem Glashüttenmeister 925 Gulden für das Glashüttengut bezahlte und ihm ein Sechstel des Gutes als zinspflichtigem Untertan wieder herausgab. Schwer genug mag es dem stolzen Manne geworden sein, von seinem Todfeinde ein solch himmelschreiendes Unrecht als Recht und Vertrag annehmen zu müssen, aber er mußte es annehmen, wenn er wenigstens als untertäniger Bauer auf dem Boden bleiben wollte, der ihm und seinen Vorfahren einst als freie Glashüttenmeister gehört hatte. Seine beiden Töchter heirateten untertänige Häusler und erbten seinen Besitz, als er einige Jahre später starb. Der alte Ziegner hatte damals vor dem allmächtigen Grafen und Oberstlandrichter kapitulieren müssen, aber seine Erben nahmen den Kampf um das Ziegnersche

Abt Karl Prokop Reitenberger

aus *Eghaländ Bladl* 2/2024

Karl Prokop Reitenberger (* 29. Dezember 1779 in Neumarkt, Bezirk Plan; † 21. März 1860 in Wilten, Bezirk Innsbruck) war ein Prämonstratenser und von 1813 bis 1826 Abt des Stift Tepl. Er war Begründer des Kurortes Marienbad.

Reitenberger wurde mit dem Taufnamen Kaspar Prokop als Sohn des Franz Johann Josef Reitenberger, Bäcker, Stadtschreiber und Bürgermeister in Neumarkt und dessen Ehefrau Juditha geboren und hatte sieben Geschwister. Als Absolvent eines Gymnasiums in Prag trat er in das Stift Tepl ein, erhielt den Ordensnamen Karl, studierte anschließend Theologie in Prag und wurde 1804 zum Priester geweiht. Im Jahr 1807 war er im Stift Tepl Sekretär des Abtes Chrysostomus Laurentius Pfrogner. Nach dessen Tod im Jahre 1812 wurde Reitenberger mit 32 Jahren zum Abt des Stift Tepl gewählt und wurde 1819 Prälat. Er interessierte sich besonders für die wirtschaftlichen Belange des Klosters, welche er

Familiengut wieder auf. Seine Schwiegersöhne Johann Sebastian Daibner und Johann Rödiger richteten 1727 an den Erben Hans Hartwigs, an seinen Sohn Anton Johann Reichsgraf von Nostitz-Rhineck eine Bittschrift, in der sie um Rückgabe des Ahnerbes ihrer Frauen baten. Anton Johann war als kaiserlicher Diplomat meist in Wien oder im Ausland und die Bittschrift der beiden wird wohl nie in seine Hände gelangt sein. Auch hatte er wohl kaum Interesse, sich damit zu befassen, ob der Erwerb des Schieferhüttner Gutes durch seinen Vater damals recht oder unrechtmäßig erfolgt sei. Auch lag das Gut unglückseliger Weise mitten in den gräflichen Waldungen, was genug Grund war, die Bittschrift schon bei den herrschaftlichen Beamten verschwinden zu lassen.

Die Kunde aber von dem unrechtmäßigen Erwerb der Schieferhütte durch den Grafen Hans Hartwig von Nostitz lebte in der Familientradition der Rödiger und Deibner weiter.

Als der volks- und bauernfreundliche Kaiser Josef II. zur Regierung gekommen war und Franz Anton Nostitz Herr auf Heinrichsgrün war, die Bauern von der Leibeigenschaft befreit und ihre Robotpflichten reguliert worden waren, da glaubten nun die Urenkel des Glashüttenmeister, Johann Rödiger und Johann Andreas Deubner, daß nun die Zeit gekommen sei mit Hilfe des Kaisers als Nachkommen Ziegners zu ihrem Recht zu kommen. Sie richteten neuerdings ein Gesuch an die Herrschaft um Rückgabe, aber diese gab sich gar keine große Mühe, den seinerzeitigen Erwerb durch Hans Hartwig als rechtmäßig zu rechtfertigen, sondern wies die Bitte als unstatthaft mit der Begründung ab, das Gut sei nun schon 116 Jahre im Besitz der Herrschaft und die Ansprüche der Ziegnerschen Erben längst verjährt. Dies war im Jahre 1787. Dann geriet die Sache in Vergessenheit.

Dies ist die Geschichte von Jörg Ziegner, dem letzten Glashüttenmeister auf der Schieferhütten, der des Glaubens wegen seine Heimat verlassen mußte, aber nach einigen Jahren wieder zurückkam und katholisch wurde, um weiter auf der Heimatscholle leben zu können. So hat sie mir der alte Oberlehrer Brandl erzählt, als ich ihn in Schieferhütten einmal an einem schönen Sommernachmittage nach dem Ursprung und Sinn des Namens „Schieferhütten“ fragte.

unkonventionell und selbstbewusst zu lösen versuchte. Er war Anhänger der katholischen Restauration und soll die Reformen des Kaiser Joseph II. aus dem Jahr 1773 und dessen Toleranzpatent aus dem Jahr 1781 abgelehnt haben.

Zu dem Grundbesitz des Klosters Tepl gehörte damals im Siedlungsgebiet der Choden ein nahes, fast unzugängliches Sumpfgebiet mit altbekannten Mineralquellen, die durch den Klosterarzt Johann Josef Nehr analysiert und erschlossen wurden. Abt Karl Reitenberger förderte die Entwicklung des Kurortes Marienbad, ließ in kurzer Zeit das Gebiet entwässern, Hügel abtragen, Felsen sprengen, Alleen anpflanzen, Promenaden und Straßen bauen, Bade- und Unterkunftseinrichtungen in einem repräsentativ-feudalen Stil errichten. Im Jahre 1818 wurde die Neugründung als



Kurort anerkannt und erhielt den Namen nach der dortigen Marienquelle. In rascher Folge entstanden in Marienbad weitere 46 Logierhäuser und den etwa 800 Kurgästen wurde ein abwechslungsreiches, gesellschaftliches Programm geboten. Abt Karl Reitenberger gilt als Begründer des Kurortes Marienbad. 1821 machte Abt Reitenberger die Bekanntschaft des Kurgastes Johann Wolfgang von Goethe und begegnete ihm regelmäßig bei der morgendlichen Trinkkur am Kreuzbrunnen, an welcher Abt Reitenberger ohne besondere Repräsentation teilnahm. Am 21. August 1821 besuchte Goethe das erste Mal Stift Tepl und war von dessen kultureller Ausstrahlung beeindruckt.

Für den Aufbau und die Ausgestaltung des Kurortes Marienbad waren beträchtliche Geldausgaben des Stift Tepl erforderlich, brachten zwar zunächst noch nicht den erhofften finanziellen Gewinn. Der Erfolg der Gründung an sich führte zu Neid, Missgunst und Intrigen in den Reihen der Chorherren des Stiftes. Der Vorwurf gefährlicher Misswirtschaft wurde laut. Unter Einflussnahme des Bischofs von Prag wurde Abt Reitenberger 1826 gezwungen, von seinem Amt als Abt des Stift Tepl zurückzutreten und einen Aufenthalt im Prämonstratenserstift Wilten in Tirol zu akzeptieren, wo er 1860 verstarb und in der Pfarrkirche von Wilten zu Grabe gelegt. Im Jahre 1906 erfolgte seine feierliche Umbettung nach Stift Tepl.

Schloss in Krugsreuth bei Asch

aus Eghaländ Bladl 3/2024, Quelle: Bauten der Karlsbader Region

Das Dorf Kopaniny (Krugsreuth) wurde vermutlich im 12. oder 13. Jahrhundert gegründet. Die erste urkundliche Erwähnung des Dorfes stammt aus dem Jahr 1315, als es als Besitz der Familie Feiltsch aus Sachsgrün aufgeführt wird. Nicht lange danach wurde Kopaniny (Krugsreuth) von den Neubergs erworben, die das Dorf dem Anwesen der Burg Neuberg beifügten. Ende des 14. Jahrhunderts befanden sich die hiesigen Güter kurzzeitig im Besitz der Egerer Bürger, nicht lange danach gehörten auch das Dorf und die Burg Neuberg der Familie Zedwitz. Das in ihrem Besitz befindliche Kopaniny (Krugsreuth) wurde bereits 1413 erstmals urkundlich erwähnt. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts trennten die Zedwitzer das Dorf Kopaniny (Krugsreuth) vom Gut der Burg Neuberg und schufen es als eigenes Gut mit Sitz einer ihrer Zweigstellen der weit verzweigten Familie. In einem Brief von Johann Zedwitz aus dem Jahr 1537 wird das örtliche spätgotische Herrenhaus erstmals erwähnt. Nach der Teilung der Zedwitzischen Güter im Ascher Gebiet gehörte Kopaniny (Krugsreuth) zum sogenannten Oberen Neuberg. Auf einer handschriftlichen Karte von Ascher Gebiet, vermutlich aus dem Jahr 1615, ist unter dem Namen Krugsreuth ein offenbar beschädigter Ansitz mit Ecktürmen abgebildet. Vermutlich zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde das spätgotische Herrenhaus zu einem Renaissanceschloss umgebaut. Aufgrund weiterer Schäden während der Schlachten des Dreißigjährigen Krieges unter Josef Adam Zedwitz in den Jahren 1677–1678 wurde eine umfangreiche Restaurierung des örtlichen Herrenhauses durchgeführt. Damals wurde dem Schlossgebäude ein neuer Flügel namens Neues Haus angebaut. Aus dem Jahr 1682 stammt ein Epitaph in der Kirche in Neuberg mit einer detaillierten Darstellung der Burg mit Ecktürmen. Irgendwann nach 1767 wurden am Schloss Grenzgänger Nr. 124



Krugsreuth große bauliche Veränderungen durchgeführt. Anschließend wurde ein Teil des Areals abgerissen, insbesondere die Ecktürme. Weitere Grundrissänderungen der Nebengebäude erfolgten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Areal blieb jedoch weiterhin als Herrenhaus erhalten, einschließlich des angrenzenden Parks. Die letzten Besitzer des Schlosses waren Franz Josef Zedwitz und sein Sohn Franz Xaver.

Nach 1945 wurde das ehemalige Gut jedoch von den letzten Besitzern beschlagnahmt und der ehemalige Hof mit dem Schloss in die Verwaltung des örtlichen Staatsgutes überführt. In der Zeit nach der Mitte des 20. Jahrhunderts wurde das gesamte Areal endgültig aufgegeben und ungenutzte Gebäude nach und nach abgerissen. Im Jahr 2003 brannte das letzte noch erhaltene Gebäude des Schlosses ab. Am 10. September 2010 wurde die Burgruine in Kopaniny (Krugsreuth) in die staatliche Liste der Kulturdenkmäler eingeschrieben. Im Jahr 2013 begann die Familie des heutigen Privatbesitzers František Hupka mit der Restaurierung des letzten noch erhaltenen Schlossgebäudes an der nordwestlichen Ecke des Geländes. Bei der baugeschichtlichen Untersuchung wurde festgestellt, dass das Schloss Elemente der Spätgotik, Renaissance, des Barocks und des

Klassizismus aufweist. Beim Wiederaufbau wurde das Gebäude statisch gesichert, die Hälfte des Gebäudes neu eingedeckt, neue Fenster eingebaut, das

Ecktürmchen inklusive des Daches wiederhergestellt und der Keller von Schuttalagerungen befreit.

Johann und der Geist

aus Eghaländ Bladl 1/2024, Quelle: Aus den Geschichten des Erzgebirges

In der reichen und berühmten Stadt Joachimsthal lebte einst ein reicher Kaufmann Johann glücklich und zufrieden mit seiner Frau. Sein Geschäft lief gut und es schien, als könne ihm nichts das Leben verderben. Da aber das Unglück nicht den Bergen, sondern den Menschen folgt, so erging es auch Johann. Nach kurzer Krankheit starb seine Frau. Lange Zeit wandelte Johann wie ein Körper ohne Seele, schließlich ist der einsame Mensch selbst nur eine Hälfte. Eine Frau aus der Nachbarschaft versuchte lange Zeit ihm zu gefallen, und nach einiger Zeit hörte Johann auf sich dem neuen Gefühl zu widersetzen. Er begann sogar über eine Ehe nachzudenken.

Aber hoppla. Zur gleichen Zeit begann ein Geist im Haus zu erscheinen, immer am Mittag und zur Mitternacht, er streifte durch das ganze Haus, bewegte Möbel hier und da und machte schreckliche Geräusche. Johann konnte mittags nicht arbeiten und schlief nachts nicht. Allmählich liefen ihm die Diener davon, und auch die Kundschaft ging zurück. Wer möchte schon mit jemandem Geschäfte machen, dessen Haus eine unruhige Seele heimsucht? Gott allein weiß, was Johann getan hat, um so bestraft zu werden. Johann schmachtete vor Müdigkeit an seinem Körper und mit dem Gedanken in seiner Seele. Er machte sich ständig Sorgen darüber, was er wem angetan hatte und warum die Erscheinung sein Haus ausgewählt hatte. Danach ging er völlig verzweifelt zum Pfarrer und vertraute ihm sein Problem an. Er bat ihn um Hilfe, doch der verteidigte sich und sagte, er wisse nicht, wie er Johann von seinem Leiden befreien könne. Schließlich ließ er sich von den inbrünstigen Bitten des verzweifelten Johann besänftigen und versprach, am nächsten Tag zu ihm nach Hause zu kommen. Noch vor Mittag überschritt er die Schwelle des Hauses, und als die Glocke zu schlagen begann, beobachtete er mit Schrecken und Erstaunen, wie sich die Möbel von selbst zu bewegen begannen und das ganze Haus von Weinen und einem seltsamen Grollen erfüllt war, als wie wenn ein Regiment Soldaten im Obergeschoss marschieren würde. Trotz alledem kam nichts und niemand im geringsten zu Schaden. Als der Pfarrer ihn darauf hinwies, bestätigte ihm Johann, dass noch nie etwas zu Schaden kam. Schließlich nahm der Pfarrer all seinen Mut zusammen und schrie aus vollem Halse, die Erscheinung solle sich beruhigen und verraten, wer sie sei und warum sie dies tue. Kaum hatte er zu Ende gesprochen, materialisierte sich vor den beiden Männern eine gespenstische Gestalt in einem Leichentuch. Johann erkannte in ihr bald im vollen Erstaunen seine geliebte verstorbene Frau. Sie stand einfach in einer Lichtwolke vor ihnen und beobachtete Johann mit traurigen Augen. Der Pfarrer fragte noch einmal, warum sie Johann verletze. Warum verfolgt sie ihn und schadet ihm geschäftlich und gesundheitlich. Der Geist erklärte mit schmerzgefüllter Stimme, dass es die Liebe zu Johann war, die ihn in dieser Welt hielt und die Angst um seine Zukunft ihn daran



hinderte, in Frieden zu ruhen. Dass ihre Liebe eine Kette ist, die ihre Seele fest an das Haus bindet, in dem Johann lebt. Der Pfarrer fing an, mit dem Geist zu sprechen, machte ihn auf die dämonische Besessenheit aufmerksam und versuchte, den Geist mit dem Wort Gottes zu vertreiben. Aber der Geist wiederholte nur, dass es Liebe und Fürsorge waren, die ihn an Ort und Stelle hielten. Der Pfarrer wies auch darauf hin, dass

Liebe und Fürsorge auch auf andere Weise gezeigt werden können, und schließlich erwähnte er Johanns bevorstehende Hochzeit mit einer neuen Frau.

Daraufhin weinte der Geist Tränen, die sich in eine Dampfwolke verwandelten, bevor sie auf den Boden fielen. Der Geist offenbarte Johann, dass seine zukünftige Ehegattin eine böse und korrupte Person ist. Ihr geht es nur um Johanns Reichtum, und sie hat bereits mit einem in der Nähe der Stadt lebenden Verbrecher vereinbart, dass sie Johann nach der Hochzeit töten und den Reichtum teilen werden. Danach verschwand die Erscheinung langsam und ein liebevoller Blick richtete sich auf Johann. Johann rannte sofort zum Kommandeur der Stadtwache. Er glaubte ihm nicht, aber als der Pfarrer ihm dasselbe sagte und beide alles auf die Heilige Schrift schworen, rief er seine Männer und schickte sie zu dem Ort, an dem sich der Verbrecher verstecken sollte. Er rechnete nicht damit, dass jemand sein Versteck finden würde, und deshalb überraschten ihn die Soldaten leicht und nahmen ihn gefangen. Er wurde in der Stadt dem Henker übergeben und gestand bald die geplanten Ermordung Johanns. Er bekam sogar eine Anzahlung. Auch die Frau wurde verhaftet und sie gestand auch, was sie vorhatten.

Währenddessen wartete Johann zu Hause sehnsüchtig auf Mitternacht. Pünktlich um Mitternacht erfüllte ein helles Licht den Raum und eine Gestalt stand mitten darin. Es war Johanns Frau, der die Ruhe fehlte und sie kam, um sich von ihren Geliebten zu verabschieden. Als sie im Licht verblasste und erlosch, sah Johann einen kleinen Haufen Asche auf dem Boden liegen. Er sammelte sie sorgfältig ein und ließ sie am nächsten Morgen in das Grab seiner Frau legen. Seitdem ist der Geist nicht mehr aufgetaucht und auch Johann ist zur Ruhe gekommen. Sogar die Leute kehrten in den Laden zurück, nachdem sich herumgesprochen hatte, was die Ursache für all die außerweltlichen Ereignisse war.

Der Schwarze Reiter

aus *Eghalând Bladl 2/2024*, Quelle: *Geschichten aus dem Erzgebirge*

In der Vergangenheit, als noch Joachimsthal eine große und reiche Stadt war, erlebten ihre Bewohner seltsame Geschichten.

Eine von ihnen ist mit der Kirche St. Joachim verbunden. Eine Zeit lang hatten die Anwohner Angst davor, nachts auf die Straße zu gehen, und genossen keinen ruhigen Schlaf. Um Mitternacht wurden sie durch das Geräusch eines galoppierenden Pferdes geweckt, das wieherte und schrie. Diejenigen, die sich hinauswagten, sahen eine schreckliche Erscheinung. Ein schwarzes Pferd kam aus dem Kirchentor, seine Augen glühten rot, Flammen schossen aus seinen Nüstern und Rauch stieg auf. Auf seinem Rücken saß ein schwarzer Reiter, der, obwohl er nichts tat, mit seinem Aussehen die Zuschauer erschreckte. Er hat niemandem etwas angetan, mit einer Ausnahme: Wenn jemand den Reiter ansprach, auch wenn er ihn christlich begrüßte, schossen Flammen aus den Nüstern des Pferdes und verbrannten den armen Mann zu Staub.

Als sich im Rathaus Beschwerden, Anträge und Klagen häuften, beschloss der Stadtrat, das Geheimnis aufzuklären. Da die Erscheinung aus der Kirche kam, wurden zu Tode verurteilte da eingesperrt, um bei der Entdeckung zu helfen. Ihnen wurde Begnadigung versprochen. Eine große Anzahl von ihnen bewarb sich, da Joachimsthal eine reiche Stadt war und daher neben fleißigen Menschen auch verschiedene Schurken und Gauner anzog. Am Morgen nach der Öffnung der Kirche wurden sie jedoch alle tot aufgefunden. Am Ende entschieden sich sogar die Verurteilten für den Tod am Galgen statt für die Begegnung mit einem schrecklichen Gespenst.

Einmal nach längerer Zeit meldete sich ein verurteilter Junggeselle. Er wurde zu Unrecht beschuldigt und wollte seine Unschuld beweisen. Am Abend begleitete ihn die ganze Prozession zum Kirchentor. Doch er trat allein ein, und die anderen schlossen die Kirchentür fest hinter ihm zu. Der Verurteilte rollte sich unter der Altardecke zusammen und schlief ein. Noch vor Mitternacht wurde er durch das Kreischen von Metall geweckt, als sich der Eingang zur Gruft öffnete. Mit Entsetzen sah der Sträfling zu, wie der Tote in das Kirchenschiff stieg. Er beobachtete schweigend, was passieren würde. Der Verstorbene ging langsam zu den Kirchenbänken und begann, seine Trauerkleidung abzulegen. Aus dem Nichts erschien neben seiner Kleidung ein einfaches schwarzes Leinentuch, und als er es anzog, erschien neben ihm ein feuriges Pferd. Der Verstorbene bestieg sein Pferd und beide verließen die Kirche durch die geschlossene Tür. Nachdem die Geräusche verstummt waren, kroch der Verurteilte vorsichtig aus seinem Versteck und nahm einen Strumpf aus dem Kleiderstapel. Damit versteckte er sich wieder unter dem Altar und bedeckte sich sorgfältig. Warum er das tat, wusste er nicht. Er wiederholte sich immer wieder, dass er keinen Laut von sich geben dürfe, wenn er den Morgen lebendig sehen wollte. Eine Stunde später war bereits das Galoppieren des Pferdes zu hören und das feurige Pferd mit dem schwarzen Reiter stürmte

in die Kirche. Der Verstorbene stieg ab und in diesem Moment verschwand das Pferd. Nur der Geruch von Feuer und Schwefel hing in der Luft. Der Reiter zog sich langsam an, stellte aber bald fest, dass der Strumpf fehlte. Er durchsuchte den ganzen Tempel, aber vergebens. Schließlich näherte er sich dem Altar, aber wegen des Sakraments des Altars konnte er sich dem Verurteilten nicht nähern, der alles mit Entsetzen in seinen Augen beobachtete. Der Geist flehte ihn an, drohte ihm, aber alles war vergebens. Der Verurteilte gab ihm den Strumpf nicht zurück. Am Ende musste der Verstorbene in sein kaltes Bett zurückkehren und der Verurteilte sah dankbar zu, wie die ersten Lichtstrahlen durch die hohen Fenster in die Kirche fielen.

Am Morgen ging der gesamte Stadtrat, begleitet von vielen Neugierigen, in die Kirche, um herauszufinden, was und wie. Zur großen Überraschung aller war der Verurteilte noch am Leben und erzählte, was er gesehen hatte. Auch den Strumpf übergab er dem Priester. Der öffnete dann die Gruft, in dem die Mitglieder des Klerus begraben waren, und tatsächlich hatte einer der Verstorbenen nur einen Strumpf. Niemand wusste, warum er verflucht war und warum er seinen teuflischen Ritt unternahm. Daher wurde beschlossen, ihn direkt zu fragen. Aber wie geht das, wenn alle, die mit dem Geist gesprochen haben, gestorben sind? Die Stadtbewohner berieten lange, bis sie sich endlich an den Verurteilten erinnerten. Sie begnadigten ihn wie versprochen und er versuchte, seinen Namen reinzuwaschen. Sie versprachen ihm daher, seinen Fall noch einmal zu prüfen, wenn er ihnen erneut helfen würde. Was blieb ihm noch übrig? Er wusste, dass er nicht sprechen durfte, also schrieb er die Fragen schließlich auf ein Pergament und beschloss, es direkt dem Geist zu übergeben.

So ließ er sich am Abend mit dem Pergament und dem Strumpf wieder im Tempel einschließen. Als es Mitternacht schlug, öffnete sich die Tür zur Gruft und der Verstorbene betrat bereits den Tempel. Der tapfere junge Mann gab ihm schweigend den Strumpf zurück und reichte ihm mit der anderen Hand das Pergament mit den Fragen. Wer er ist und warum wird er auf so schreckliche Weise bestraft? Er sah den jungen Mann nur traurig an und sagte mit hohler Stimme: „Ich bin es nicht wert.“

Anschließend kehrte er zu seinem Sarg zurück. Hinter dem Kirchentore war das Wiehern eines feurigen Pferdes und das Klappern von Hufen auf dem Bürgersteig zu hören. Aber es wartete vergeblich auf seinen Reiter. Am Morgen erzählte der junge Mann noch einmal, was passiert war.

Aber was ist der Geist nicht wert? Niemand wusste es. Schließlich entschieden die Stadträte, dass er wahrscheinlich nicht würdig sei, in der Kirche auszuruhen. Anschließend wurde sein Leichnam herausgeholt und auf dem geweihten Gelände des Friedhofs beigesetzt. Seitdem ist das feurige Pferd nicht mehr in der Stadt erschienen und der junge Mann hat auch die Reinigung seines Namens erreicht. Wer genau er war und was mit ihm passiert ist, weiß aber niemand.

Veranstaltungen und Termine

Fahrplan der Linie T7 Crazahl – Vejprty/Weipert – Chomutov/Komotau

Chomutov – Vejprty – Crazahl						
SOBOTA + NEDELE + SVÁTKY						
Zóna	Zastávka		odj.	8:10	12:10	16:10
501	Chomutov		odj.	8:10	12:10	16:10
501	Černovice u Chomutova			8:17	12:17	16:17
521	Domina			8:29	12:29	16:29
521	Křimov-Suchdol			8:35	12:35	16:35
521	Křimov zastávka			8:38	12:38	16:38
521	Křimov			8:42	12:42	16:42
524	Nová Ves u Křimova			8:45	12:45	16:45
527	Výsluní			8:49	12:49	16:49
559	Rusová			8:54	12:54	16:54
553	Měděnec			9:00	13:00	17:00
553	Měděnec zastávka			9:03	13:03	17:03
554	Kovářská městys			9:08	13:08	17:08
554	Kovářská			9:14	13:14	17:14
555	České Hamry			9:17	13:17	17:17
551	Vejprty zastávka			9:21	13:21	17:21
551	Vejprty koupaliště			9:25	13:25	17:25
551	Vejprty		přij.	9:30	13:30	17:30
551	Vejprty		odj.	9:35	13:35	17:35
x	Bärenstein			9:37	13:37	17:37
x	Crazahl		přij.	9:48	13:48	17:48

Crazahl – Vejprty – Chomutov						
SOBOTA + NEDELE + SVÁTKY						
Zóna	Zastávka		odj.	10:07	14:07	18:07
x	Crazahl		odj.	10:07	14:07	18:07
x	Bärenstein			10:18	14:18	18:18
551	Vejprty		přij.	10:21	14:21	18:21
551	Vejprty		odj.	10:26	14:26	18:26
551	Vejprty koupaliště			10:30	14:30	18:30
551	Vejprty zastávka			10:34	14:34	18:34
555	České Hamry			10:39	14:39	18:39
554	Kovářská			10:43	14:43	18:43
554	Kovářská městys			10:48	14:48	18:48
553	Měděnec zastávka			10:54	14:54	18:54
553	Měděnec			10:57	14:57	18:57
559	Rusová			11:02	15:02	19:02
527	Výsluní			11:08	15:08	19:08
524	Nová Ves u Křimova			11:11	15:11	19:11
521	Křimov			11:15	15:15	19:15
521	Křimov zastávka			11:18	15:18	19:18
521	Křimov-Suchdol			11:21	15:21	19:21
521	Domina			11:27	15:27	19:27
501	Černovice u Chomutova			11:39	15:39	19:39
501	Chomutov		přij.	11:45	15:45	19:45

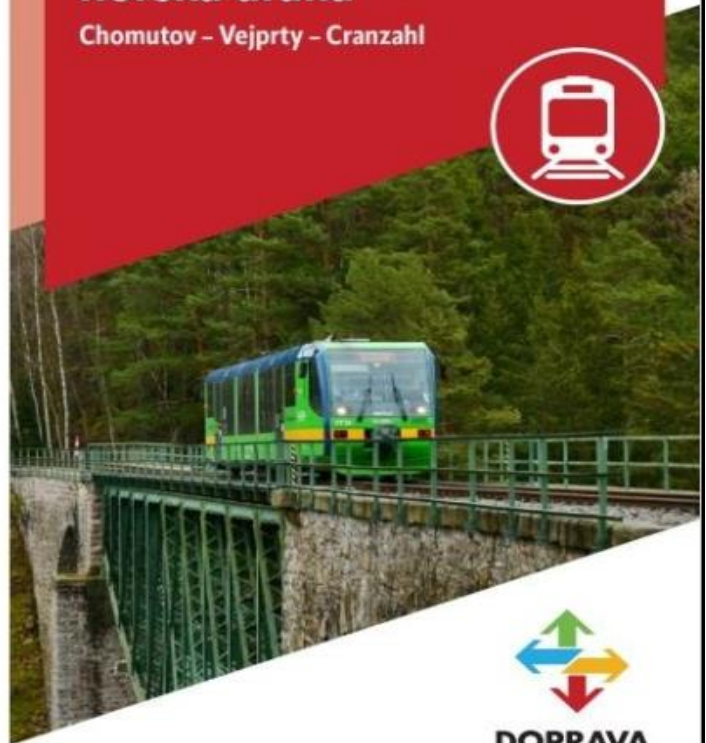
Centrální dispečink DÚK: +420 475 657 657

Vydává Ústecký kraj, Velká Hradební 3118, 400 02 Ústí nad Labem
 Informace Dopravy Ústeckého kraje č. 23/2024
 Změna platnosti údajů vyhrazena. Uzávěrka 1. 3. 2024

T7

Vejprtská horská dráha

Chomutov – Vejprty – Crazahl



2024

Platnost od 29. 3. do 28. 10. 2024
www.dopravauk.cz



Die 25. Jubiläumswanderung über den Erzgebirgskamm vom Schloss Schlettau im Erzgebirge zur Burg Hassenstein in Böhmen

Anmeldung und Infos im Schloss Schlettau, Tel. 03733 66019...



Einladung zum Liederfest an der Anton-Günther-Ruh Vejprty/Weipert



SÄCHSISCH-BÖHMISCHER MUSIKABEND 2024

SASKO-ČESKÝ HUDEBNÍ VEČER



**Fabriksaal
der Mynett-Fabrik
Oberschaar bei Steinbach**

**Sonnabend
13.04.2024
ab 17:00 Uhr**

Zugesagt haben:

EFOD (Plzeň) – Folk/Pop
Divná bára (Chomutov) – Rock
Pionierfink (Mulda) – Pop-Rock
Unbeschwert (Freiberg) – CZ-Songs m. Übersetzung

Außerdem:

**Kleinkunst in der Umbaupausen
& Sesschen bis zum get no!**

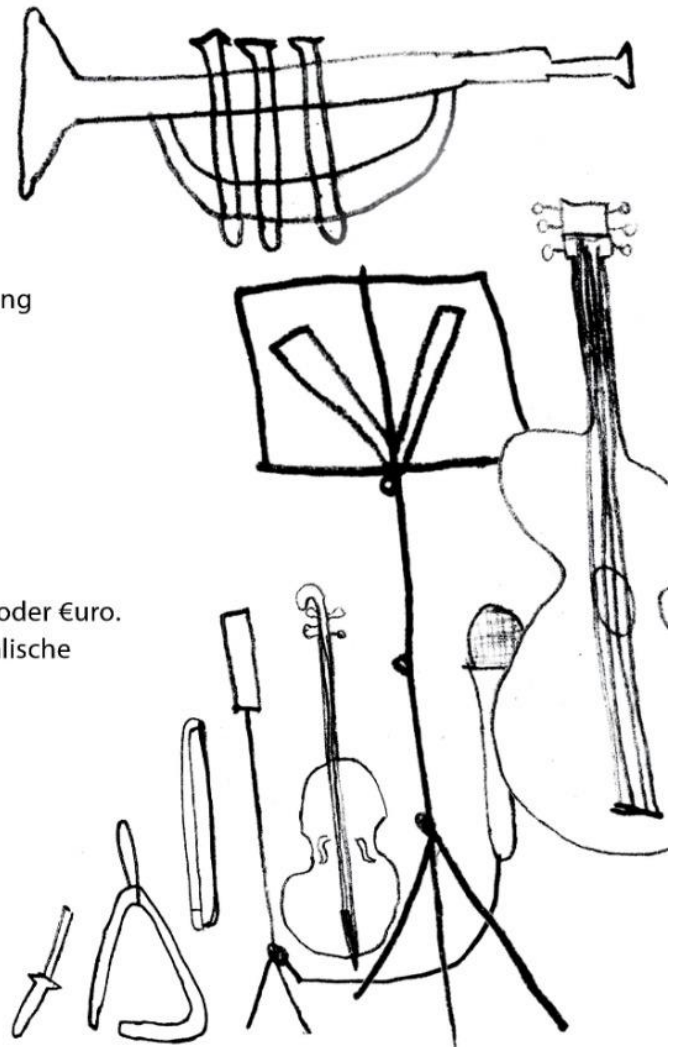
Änderungen vorbehalten!

D/CZ-Catering zu volkstümlichen Preisen in Kronen oder Euro.
Wir freuen uns über freiwillige Helfer, eigene musikalische
Kleinstbeiträge sind ebenfalls gern gesehen!
Es wird um eine Voranmeldung gebeten,
doch auch Kurzentschlossene sind willkommen!
Übernachtung bitte erfragen.

Kontakt:

info@pressnitz-lebt.eu
oder ebs@oberschaar.org

Tagsüber Radtour/Anradeln MB
Info: joerg@teamll-groenland.de



Initiativgruppe „Hudební večer“, Konsulat der CR und der freien Republik Oberschaar
bedanken sich für eure **Mund-zu-Mund-Propaganda!** | **Info unter 0170 2633450**

Es werden noch Helfer gesucht! Wer Lust hat, diese Veranstaltung zu unterstützen meldet sich bitte unter 0170 2633450 !

Anton-Günther-Liedersingen in Boží Dar/Gottesgab

Am 08.06.2024 um 10.00 Uhr findet in der Kirche von Boží Dar/Gottesgab das Anton-Günther-Singen statt.

Da Anton Günter Lehmann aus Altersgründen diese Traditionsveranstaltung nicht mehr leiten möchte und er am selben Tag seinen 80. Geburtstag feiert, organisiert Frank Mäder gemeinsam mit Martina Poštová einmalig das diesjährige Singen.

Alle Musikanten wollen Anton Günter Lehmann zu seinem Geburtstag gratulieren und ihm für sein langjähriges Wirken danken.

Folgende Musiker haben ihre Teilnahme angekündigt: De Schorler Bargsänger, Leitung Frank Thiemer, Lilly und Anton Köhler mit ihrem Opa Eberhard Müller, Franz Severa, Zithersolist Thomas Baldauf, Andreas Riedel und Markus Löscher, Jürgen Hermann und Frank Mäder, der durch das Programm führen wird.



Einladung zum 26. Beerbreifest nach Trinksaifen/Hochofen (Rudné/Vysoká Pec)

Text: Adolf Hochmuth, Fotos: Archiv des Autors und Ludmila Anderle

Am 29./30. Juni soll das 26. Beerbreifest in Trinksaifen/Hochofen in der alten Erzgebirgsheimat stattfinden. Es fällt diesmal auf das Fest „Peter und Paul“, wozu alle ehemaligen deutschsprechenden Einwohner, alle aus den Nachbarorten und alle jetzigen tschechischen Einwohner ganz herzlich eingeladen sind.

Vor dem eigentlichen Kirchweihfest „Mariä Heimsuchung“ am 2. Juli setzen wir unser Heimattreffen diesmal etwas früher an, um nicht schon gleich am 1. Juli-Wochenende in die Sommerferien der ČR zu kommen. Das Filmfestival in Karlsbad könnte allerdings für Zimmersuchende in Neudek und in Neuhammer einige Schwierigkeiten bereiten.

Samstag, 29. Juni:

10:30 Uhr Gottesdienst mit dem aus Oberschlesien stammenden Pfarrer Thaddäus Posielek. Der Hochaltar der Kirche in Trinksaifen/Rudné wird flankiert von den Aposteln Petrus und Paulus, das Altarbild „Maria bei Elisabeth“ konnte als originales vor Jahren in Bärzingen wieder aufgefunden (und bezahlt) werden. Der einst sehr schlichte Altaraufbau ruht irgendwo in einem Depot in Pilsen.

Dr. Peter Rojik aus Rothau/ Rotava (geb. in Frühbuß) wird die Messe an der Orgel begleiten. Wir singen ausgewählte Lieder aus der Schubert-Messe, drei Lieder auch mit tschechischem Text. Die Sopranistin Věra Smrzová wird einige lateinische, deutsche und tschechische Lieder einstreuen. Unmittelbar im Anschluss an die hl. Messe werden einige kurze Informationen zu Bau und Ausstattung der Kirche gegeben.

12:00 Uhr Mittagessen im Gasthaus in Hochofen/Vysoká Pec mit Begrüßung durch den Bürgermeister Václav Malý und Adolf Hochmuth.

14:00 Uhr Busfahrt nach Seifen/Ryžovna im Oberen Erzgebirge. Zunächst Stop am Grab von Anton Günther in Gottesgab/Boží Dar. Wir singen sein sehr bekanntes Lied „S'is Feieromd“. Anschließend Besuch der ganz neu renovierten Kirche im Ort. Danach Weiterfahrt zur Fast-Ödnis von Seifen. Kurze Erklärung am Gedächtnisstein und darauf Einkehr in der als Brauerei mit Restaurant hergerichteten ehemaligen Volksschule. Dort Beisammensein mit Kaffee und Kuchen und Bier, wenn erwünscht. Unser Chefdolmetscher Roman Kloc hat uns angemeldet und alles vom Wirt vorbereiten lassen. - Um 17.00 Uhr Rückfahrt nach Hochofen. Abendessen und kleiner deutsch-tschechischer Heimatabend mit den Musikanten Helmut Zettl und Franz Severa.

Sonntag, 30. Juni:

10:00 Uhr Wanderung mit Roman Kloc und Bürgermeister Malý samt Schwarzbeersuche ab „Justinsklause“ (Penzion Na Vysoká Peci) zum Fuchswinkel/Rabenberg.

12:00 Uhr Möglichkeit zum Mittagessen. Dann Ende des Treffens.

Liebe Heimatfreunde, bringt erneut Bekannten und Freunde*innen mit. Auf der Rückreise könnt Ihr einen Abstecher ins 25 km entfernte Karlsbad oder nach Elbogen/Loket, dem Rothenburg des Egerlands, einplanen. Unser Treffen in Nord-



Justinsklause in Hochofen um 1930



Seifen heute

West-Böhmen will nicht zuletzt Brücken zwischen Deutschen und Tschechen bauen. Dabei sieht Jakob Děd aus Komotau inzwischen eine deutliche Verschiebung hin zum offenerem Denken bei der tschechischen Bevölkerung. Vielleicht ist 2025 die „Draakschenk“ in Breitenbach für uns wieder geöffnet.

Unterkunft: Hotel Malamut (früher Schwarz), Nové Hamry 18, CZ- 36221 Nové Hamry, Tel.: 00420-731 4789 10, E-Mail: hotelmalamut@gmail.com; Hotel Seifert (früher Rohm), Nové Hamry 13, CZ – 36221 Nové Hamry, Tel.: 00420- 724 0882 10, E-mail:info@horskyhotelseifert.cz; Hotel Anna, Naměstí Karla IV. 486, CZ-36221 Nejdek, Tel.: 00420-353 8247 56, E-Mail: info@wellnesshotelanna.cz Die Pension in Hochofen ist schon ausgebucht.

Auskunft: Adolf Hochmuth, Am Schlossberg 28, 91757 Treuchtlingen, Tel.:09142/ 3604 – E-Mail: adolf-hochmuth@t-online.de

Roman Kloc und Adolf Hochmurth freuen sich auf Euch.

Einladung zum Kaadner Treffen am Wochenende 2. bis 4. August 2024

Liebe Kaadner und Freunde Kaadens,

für die Zeit vom 02. bis 04.08.2024 ist dieses Jahr ein Kaadner Treffen in lockerer Runde geplant. An diesem Wochenende haben alle Bundesländer in Deutschland noch Schulferien.

Herzlich willkommen heißen möchte ich am Abend des 02.08.2024 alle, voraussichtlich im Schützenhaus in Kaaden, das sich für Treffen dieser Art und ein gutes Essen immer als sichere Adresse gezeigt hat.

An den folgenden Tagen sind gemeinsame Ausflüge in die Umgebung geplant, die aber auch die Möglichkeit offenlassen, Freunde, Verwandtschaft und Bekannte in der Nähe zu besuchen.

Leider habe ich die Kaadner Treffen, die es vor Jahrzehnten noch gegeben haben soll selbst nicht miterlebt. Regelmäßige Treffen in Kaaden vermisse ich schon seit ein paar Jahren und möchte in diesem Jahr mit einem unkomplizierten Treffen beginnen für alle die es einrichten können. Nutzen wir also die Gelegenheit uns wiederzusehen, den Einen oder Anderen neu oder besser kennenzulernen, neue Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu vertiefen, und das in wunderbarer heimatlicher Umgebung.

Wer Wünsche, Vorschläge, Fragen oder Erinnerungen hat, die vielleicht hilfreich sein könnten, darf sich gerne direkt an mich wenden. Ich freue mich auf jeden Einzelnen.

Unterkünfte organisiert bitte jeder selbst für sich. Bei der Suche kann ich evtl. helfen. Bucht Eure Unterkunft gerne mit Frühstück oder wie ihr mögt – mittags oder abends essen wir gerne gemeinsam.

Ich freue mich auf unsere gemeinsame Zeit! Weitere Details folgen.

Mit besten (Frühlings-) Grüßen

Vanessa Hünkemeier, geb. Tschochner

Kontakt:

Vanessa Hünkemeier

Bergstraße 28b

31655 Stadthagen

Tel. 05721 / 980652

Mail: v.huenkemeier@gmx.de



07.01. bis 30.06.2024 – Ausstellung Berühmte Persönlichkeiten des Egerlandes

Öffnungszeiten BGZ Balthasar-Neumann-Haus Eger

Dienstag: 10.00-12.00, 13.00-17.00

Mittwoch: 10.00-12.00, 13.00-17.00

oder nach Vereinbarung. Änderungen vorbehalten

Bund der Deutschen – Landschaft Egerland

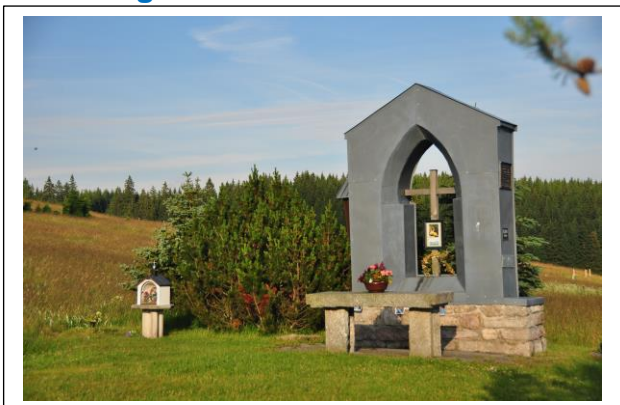
nám. Krále Jiřího z Poděbrad 36,

CZ – 350 02 Cheb,

Tel.: +420/354 422 992,

E-Mail: bgzeger@seznam.cz

Einladung zum Treffen der Hirschenstander und Neuhäuser



Immer am dritten Samstag im Juni treffen sich die ehemaligen Bewohner und deren Nachkommen von Hirschenstand und Neuhaus am Denkmal in Jelení/Hirschenstand.

In diesem Jahr ist das der 15. Juni 2024. Ab etwa 10 Uhr ist ein gemütliches Beisammensein am Denkmal vorgesehen.

Jubiläum 350 Jahre Kapelle zur unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria auf dem Kupferhübel/ Mědník

Die barocke Kapelle zur unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria dominiert den Kupferhübel und die weitere Umgebung. Erbaut wurde die Kapelle im Jahre 1674 von Julius Francis, dem Herzog von Sachsen-Lauenburg und Besitzer der Herrschaft Ostrov, zu der auch Kupferberg (Měděnec) damals gehörte.

Am 27.7.2024 um 12.00 Uhr wird Pfarrer Šimon Polívka aus der Gemeinde Vejprty/Weipert die Messe zu diesem religiösen aber auch bergmännischen Fest auf dem Kupferhübel feiern.

Anschließend geht der Bergmannszug mit einer Blaskapelle nach Měděnec/Kupferberg zum Denkmal der Měděnec'er Erzgruben.

Vor der Gaststätte Mědník wird es ein Open-Air-Konzert geben. Zuerst spielt die Bergmannskapelle aus Most/Brüx. Weitere Bands folgen bis zum Feuerwerk um Mitternacht.

Wenn es die Organisatoren schaffen, wird es auch eine kleine Ausstellung über die Kapelle der Unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria und ihren Gründer im Restaurant Mědník geben.

Die Veranstaltung wird vom Historischen Erzbergwerk aus Měděnec und der Gemeinde Vejprty organisiert.



**ŠTOLA
MARIE POMOCNÉ
A
KOŇSKÁ JÁMA**

OTEVÍRACÍ DOBA:

KVĚTEN - ČERVEN (SO,NE) 11:00 - 17:00
ČERVENEC - SRPEN (ÚT - NE) 11:00 - 17:00
ZÁŘÍ - ŘÍJEN (SO,NE) 11:00 - 17:00

VSTUPNÉ:

DOSPĚLÍ 150 Kč
DĚTI DO 15 LET..... 120 Kč
DŮCHODCI OD 60 LET ... 120 Kč
FOTOGRAFOVÁNÉ..... 30 Kč
VIDEOZÁZNAM..... 50 Kč

- POSLEDNÍ PROHLÍDKA V 16:00
- MIN. 3 A MAX. 15 OSOBY VE SKUPINĚ
- MOŽNOST OBJEDNAT PROHLÍDKU I MIMO OTEVÍRACÍ DOBU. NUTNĚ REZERVOVAT DVA DNY DOPŘEDU NA 739 040 671 (MIN. 7 OSOBY MIMO ČVC. - SRP.)
- NAPŘ. VEČERNÍ PROHLÍDKA OD 18:00 V CELEM REVÍRU 200 Kč/OS.

 POUZE PRO OSOBY STARŠÍ 5 LET. NUTNÁ PEVNÁ OBUV A TEPLÉ OBLEČENÍ. ZÁKAZ VSTUPU OSOBYM, KTERÉ JSOU POD VLIVEM OAMNÝCH LÁTEK.

Měděnec/Kupferberg

Maria Hilf Stollen und Pferdegrube

Öffnungszeiten:

Mai bis Juni Samstag und Sonntag

Juli bis August Dienstag bis Sonntag

September bis Oktober

Samstag und Sonntag

jeweils 11 bis 17 Uhr

Eintrittspreise:

Erwachsene 150 Kč

Kinder bis 15 Jahre 120 Kč

Rentner ab 60 Jahre 120 Kč

Fotoerlaubnis 30 Kč

Videoerlaubnis 50 Kč

Mindestens 3 und maximal 15 Personen

Letzte Führung 16 Uhr

Terminübersicht

Ort	Datum	Informationen
Cheb/Eger	bis 30.06.2024	Ausstellung Berühmte Persönlichkeiten des Egerlandes (Details GG 124, S. 33)

Beierfeld	06.04.2024	Anton-Günther-Tausch- und Verkaufsbörse im Rot-Kreuz-Museum (GG 123, S. 35)
Steinbach Mynettfabrik	13.04.2024	ab 17 Uhr DE-CZ Musikabend (GG 124, S. 31)
Velký Špičák/Großer Spitzberg bei Preßnitz	01.05.2024	12:00 Uhr Spitzbergtreffen mit Picknick anlässlich 20 Jahre EU-Beitritt Tschechiens (GG 123, S. 33)
Chlum Sv. Maří/Maria Kulm	08.05.2024	9:00 Uhr Vikariatswallfahrt
Augsburg	17.05. bis 19.05.2024	74. Sudetendeutscher Tag (weitere Informationen: https://www.sudeten.de/aktuelles/74-sudetendeutscher-tag-in-augsburg)
Kostelní/Kirchberg	25.05.2024	14:00 Uhr Maiandacht
Schlettau	01.06.2024	Wanderung von Schlettau zur Burg Hassenstein - weitere Infos über Schloss Schlettau
Kraslice/Graslitz	02.06.2024	10:30 Uhr Fronleichnamfest
Erzgebirge	02.06.2024	Feier 5 Jahre UNESCO Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří (Details noch nicht bekannt)
Tschechien	07.06.2024	Nacht der Kirchen/Noc kostelů (Details: www.nockostelu.cz , füllt sich erst langsam)
Stříbrná/Silberbach	08.06.2024	11:30 Uhr Kirchweihfest
Boží Dar/Gottesgab	08.06.2024	10 Uhr Anton-Günther-Liedersingen in der Kirche (GG 124, S. 32)
Výsluní/Sonnenberg Forsthaus am Bahnhof	08.06.2024	13:00 Uhr Wanderung zum Haßberg 19:00 Uhr „Preßnitzer Abend“ - Neuigkeiten aus Preßnitz und der Welt, aus der Geschichte und Gegenwart; Beisammensein, eventuell mit Lagerfeuer/Musikinstrumenten, Übernachtung nach Anmeldung möglich (GG 123, S. 33)
Vejprty/Weipert	09.06.2024	09:30 Uhr Treff am Waldfriedhof zum Arbeitseinsatz Denkmalpflege, (Arbeitsbekleidung und Handschuhe) (GG 123, S. 33)
Jelení/Hirschenstand	15.06.2024	10 Uhr Treffen am Denkmal (GG 124, S. 33)
Abertamy/Abertham	15.06.2024	Aberthamer Fest
Vejprty/Weipert	29.06.2024	10. Liederfest an der Günther-Ruh im einstigen Ortsteil Grund (GG 124, S. 30)
Rudné/Trinksaifen Vysoká Pec/Hochofen	29.06. bis 30.06.2024	26. Beerbreifest (Details GG 124, S. 32 f.)
Rotava/Rothau	30.06.2024	Wallfahrtsfest St. Peter und Paul
Vintřív/Winteritz	07.07.2024	10:00 Uhr Marien-Wallfahrt in Winteritz auf dem Kapellenberg - zweisprachiger Festgottesdienst
Měděnec/Kupferberg	27.07.2024	ab 12 Uhr Programm anlässlich 350 Jahre der Kapelle auf dem Kupferhübel (Details GG 124, S. 34)
Vejprty/Weipert	27.07.2024	Weiperter Fest
Sněžná/Schönau	28.07.2024	11:00 Uhr Pilgerfahrt St. Jakobus
Kadaň/Kaaden	02.08. bis 04.08.2024	Kaadener Treffen (Details GG 124, S. 33)
Bublava/Schwaderbach	17.08.2024	11:30 Uhr Kirchweihfest
Přebuz/Frühbuß	24.08.2024	14:00 Uhr Frühbußer Kerwa
Kostelní/Kirchberg	01.09.2024	11:30 Uhr Aegidiusfest
Kovářská/Schmiedeberg	07.09.2024	80. Jahrestages der Luftschlacht über dem Erzgebirge

um Talsperre Preßnitz	28.09.2024	geführte Wanderung um Preßnitz zum Thema „Aus Preßnitz in die ganze Welt: koloniale Geschichte(n) aus dem Erzgebirge“- zusammen mit Preßnitztalbahn und Hammerwerk Schmalzgrube (TBC). (GG 123, S. 33)
Ryžovna/Seifen	28.09.2024	Wenzeltreffen in Seifen am Denkmal
Jindřichovice/Heinrichsgrün	10.11.2024	15:00 Uhr St. Martinsmesse
Abertamy/Abertham	29.12.2024	Weihnachtskonzert in der Kirche der 14 Nothelfer

Bitte beachten Sie auch die Veranstaltungen des Vereins Klub česko-německého partnerství – Klub Tschechisch-Deutsche Partnerschaft z.s. die am Ende des Grenzgängers Nr. 123 angefügt sind.

Bei Fragen und Anmeldungen wenden Sie sich bitte an: Lars Helbig lars.helbig@klub-cz-de.com
und Lenka Šaldová lenka.saldova@klub-cz-de.com

Bildimpressionen

Kupferhübel und Klösterle

von Stefan Herold





Nach Redaktionsschluss

Riesengebirgsliteratur digitalisiert

Historische Literatur birgt viele Informationen, ist aber oftmals schwer zu bekommen oder entsprechend teuer. Die Vorzüge der Digitalisierung liegen hier auf der Hand. Wer sich für Literatur aus dem Riesengebirge interessiert, dem sei die folgende Homepage empfohlen:

<http://buch.riesengebirgler.de/?fbclid=IwAR2fNUzhDUeXdv1hPjYyZWsnUT5HPuWNT-N-YUHL9RHdnOE2E-L6N6yV4Ro>

Richtigstellung in eigener Sache

Nachdem sich in den vergangenen Tagen bei mir etliche Bezieher des „Grenzgängers“ meldeten und irritiert nachfragten, ob dieser künftig gedruckt beim Böhmischem Heimatverlag Weissenburg erscheinen würde, stelle ich hiermit klar, dass ich als Herausgeber des „Grenzgängers“ weder wirtschaftlichen noch organisatorischen Einfluss auf den Böhmischem Heimatverlag Weissenburg habe oder mit diesem Verlag in irgendeiner Weise verknüpft bin. Wie anderen Zeitschriften auch, gestatte ich dem Böhmischem Heimatverlag Weissenburg lediglich Artikel aus dem „Grenzgänger“ für die von ihm herausgegebenen Zeitschriften unter Quellenangabe kostenfrei zu nutzen.

„Der Grenzgänger“ wird auch weiterhin in gewohnter Weise ausschließlich als pdf-Datei kostenfrei zu erhalten sein, solange meine Zeit und Gesundheit dies ermöglicht.

Ihr Ulrich Möckel

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen sind unter Quellenangabe gestattet.

Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland
Tel.: 03733 555564, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit dem „Neudeker Heimatbrief“ und anderen Heimatzeitungen

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>